

# Kunst am Bau der BAST

Berichte der  
Bundesanstalt für Straßenwesen

Allgemeines Heft A 8

**bast**



# Kunst am Bau der BAST

von

Sigrid Ernst-Fuchs

**Berichte der  
Bundesanstalt für Straßenwesen**

Allgemeines Heft A 8

**bast**

Die Bundesanstalt für Straßenwesen veröffentlicht Ergebnisse aus ihrer Arbeit, vor allem Forschungsvorhaben, in der Schriftenreihe **Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen**. Die Reihe besteht aus folgenden Unterreihen:

- A – Allgemeines
- B – Brücken- und Ingenieurbau
- F – Fahrzeugtechnik
- M – Mensch und Sicherheit
- S – Straßenbau
- V – Verkehrstechnik

Es wird darauf hingewiesen, daß die unter dem Namen der Verfasser veröffentlichten Berichte nicht in jedem Fall die Ansicht des Herausgebers wiedergeben.

Nachdruck und photomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Bundesanstalt für Straßenwesen, Referat Öffentlichkeitsarbeit.

Die Hefte der Schriftenreihe **Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen** können direkt beim Wirtschaftsverlag NW, Verlag für neue Wissenschaft GmbH, Am Alten Hafen 113–115, D-27568 Bremerhaven, Telefon (04 71) 4 60 93–95, bezogen werden.

Über die Forschungsergebnisse und ihre Veröffentlichungen wird in Kurzform im Informationsdienst **BASt-Info** berichtet. Dieser Dienst wird kostenlos abgegeben; Interessenten wenden sich bitte an die Bundesanstalt für Straßenwesen, Referat Öffentlichkeitsarbeit.

#### **Impressum**

##### **Herausgeber:**

Bundesanstalt für Straßenwesen  
Brüderstraße 53, D-51427 Bergisch Gladbach  
Telefon (0 22 04) 43–0  
Telefax (0 22 04) 43–8 32

##### **Redaktion:**

Dr. Gert Peter Strunk  
Zentralabteilung

##### **Layout:**

Referat Öffentlichkeitsarbeit  
in Zusammenarbeit mit Sigrid Ernst-Fuchs

##### **Fotos:**

Bundesanstalt für Straßenwesen (6),  
Sigrid Ernst-Fuchs (17), Uwe Freier (3),  
Günter Lukas (3)

##### **Druck und Verlag:**

Wirtschaftsverlag NW  
Verlag für neue Wissenschaft GmbH  
Postfach 10 11 10, D-27511 Bremerhaven  
Telefon (04 71) 4 60 93–95  
Telefax (04 71) 4 27 65

ISSN 0943-9285

ISBN 3-89429-554-6

Bergisch Gladbach, Dezember 1994

**Inhalt**

Einleitung	5
"Kunst am Bau"	5
Wettbewerb	6
Konzeptionen und Realisationen der beteiligten Künstler	8
Nachfolgende "Kunst am Bau"- Aufträge	13
Weitere Kunst-Ankäufe	14
Kunstaussstellungen in der BAST	14
Quellenhinweis	15
Katalog: Dokumentation der Kunstwerke	15
Inventarverzeichnis	48



## Einleitung

Die im Laufe der Jahre von der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) zum Teil nach dem Kunst-Wettbewerb 1980, zum Teil nach persönlichen Kontakten mit den Künstlern erworbenen Kunstwerke gehören unterschiedlichen Stilrichtungen an. Dabei reicht die Bandbreite von der kinetischen Kunst über Farbfeld-Malerei und expressionistisch-organischen Gemälden hin zu einer Skulptur, die sich an frühgeschichtlichen Vorbildern orientiert ("Spurensuche"). Obwohl die künstlerische Ausgestaltung des Gebäudes und der Umgebung erst nach Abschluß der Bauplanung erfolgte, ergibt sich doch ein Miteinander von Architektur und Kunst. Nutzungszwecke, Ausgestaltung und Lage des Baus konnten zu den Kunst-

werken in Beziehung gesetzt werden; eine Forderung, der sich auch die Künstler in unterschiedlichster Weise gestellt hatten.

Diese Dokumentation mit ihren Erläuterungen zu den vorhandenen Kunstwerken möchte aufzeigen, daß die Skulpturen und Gemälde als Zeugnisse ästhetischen Gestaltens die wissenschaftlich-logische, physikalischen Gesetzen folgende Denkweise der Forschungseinrichtung in gelungener Weise ergänzen, aber auch das Spannungsfeld zwischen Technik und Kunst deutlich machen. Mit dieser Broschüre sollen Informationen und Interpretationshilfen zu den vorhandenen Kunstwerken im Gebäude selbst und im Außenraum gegeben werden.

## "Kunst am Bau"

### Gesetzliche Regelung

Der Terminus "Kunst am Bau" umfaßt all jene Werke der Bildenden Kunst, die "... innen wie außen mit der Architektur verbunden oder im Baubereich mit Bezug zur Architektur plaziert sind und die durch die gesetzliche Maßnahme zustanden kamen, nach der ein Prozentsatz der Baukosten bei öffentlich finanzierten Bauten für eine künstlerische Ausgestaltung vorgesehen ist" [1]. Der Beschluß des Deutschen Bundestages für eine Rahmenempfehlung zur Förderung der bildenden Kunst, bei Neubauten grundsätzlich auch künstlerische Arbeiten einzubeziehen, ist am 25. Januar 1950 ergangen [2]. Auf der Grundlage dieses Beschlusses sind Richtlinien des Bundes für die Durchführung seiner Baumaßnahmen entwickelt worden; danach können für die künstlerische Ausgestaltung geeigneter öffentlicher Bauwerke finanzielle Mittel bis zur Höhe von 2 Prozent der anrechnungsfähigen Baukosten in Ansatz gebracht werden [3]. Die Förderung der "Kunst am Bau" war von Anfang an mit sozialpolitischen Intentionen verbunden; diese wurden zudem durch den "Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der beruflichen und sozialen Lage der Künstler und Publizisten" von 1976 noch erweitert, indem Maßnahmen zur Alters-

vorsorge, Verbesserungen im Sozialversicherungsrecht, in der Arbeitsvermittlung und im Urheberrecht beschlossen wurden. Im Rahmen der Kunstförderung und Kulturpolitik nimmt sich die staatliche Verwaltung in vollem Umfang der Kunst, ihrer Bildungsanstalten, der Sammlungen, der Musik- und Denkmalpflege an.

### Architektur und Kunst

Die Bezeichnung "Kunst am Bau" ist leider in Verruf gekommen, da sie zumeist für ein Nebeneinander von Architektur und Bildender Kunst in und an öffentlichen Gebäuden stand. Der Künstler wurde zumeist erst dann gerufen, wenn sich die Idee der Architektur bereits verfestigt hatte, das Bauvorhaben schon durchgeführt oder der Bau schon fertiggestellt war. Der fehlende Prozeß der Gestaltfindung in Übereinstimmung mit dem Werk der Architektur bedingte dann oft, daß die künstlerischen Beiträge lediglich Beiwerk waren. Die Künstler hatten also keinerlei Einfluß auf die zu gestaltenden Räume, Flure und Eingangsfoyers. Auch heute ist eine Zusammenarbeit zwischen Architekten und Künstlern schon im Entwurfsstadium eines Bauwerks ungewöhnlich. Andererseits kann man sich auch vorstellen, daß sich die Inspiration der

Künstler erst an der konkreten (gebauten) Situation entzündet.

Die "Kunst am Bau" in der BAST konnte noch vor Fertigstellung des Gebäudes festgelegt und als visuelle Bereicherungen der Architektur integriert werden. Hieraus ergab sich eine gelungene Wechselwirkung zwischen Architektur und "Kunst am Bau": So vermitteln die "Kinetischen Leitbahnen" (Goepfert/Hölzinger) eine künstlerische, optische Orientierungshilfe durch das Gebäude; andererseits übernahm der Architekt zur Kennzeichnung der Bürozeilen das von der Künstlergemeinschaft entwickelte Farbschema ihrer Plastik. Der Bilderzyklus "Bensberger Farbtrilogie" (Strahl) in der Zeile D orientiert sich an der vertikalen, verglasten Treppenhaus-Architektur: So wie sich in den Bildern der Tagesablauf assoziativ nachvollziehen läßt, kann man den Tagesablauf in der verglasten Architektur direkt erleben. Insgesamt stehen die Kunstwerke zur Architektur des Gebäudes daher in einer wohlhabend gestimmten Einbindung, zum anderen in einer spannungsvollen Polarität, die vor allem das Thema Technik und Natur aufgreift.

#### **Die Kunst verstecken?**

Kunst im öffentlichen Raum wird anders als im Museum nur selten bewußt betrachtet; oft wissen die Beschäftigten in

öffentlichen Gebäuden nichts von vorhandenen Kunstwerken an ihrem Arbeitsplatz. Einerseits könnte man das als eine gelungene Verschmelzung von Kunst und Bauwerk interpretieren; wenn die Kunst Teil des Bauwerks geworden ist, kann sie nicht mehr ins Auge springen. Andererseits bedeutet es: Die Kunst in öffentlichen Gebäuden wird nicht mehr wahrgenommen und kann somit ihrer Funktion eines Angebotes, sich mit künstlerischen Ausgestaltungen und Kunstwerken in diesem speziellen Umfeld auseinander zu setzen, nicht mehr nachkommen.

Auch wenn ein spöttischer Name für eine Skulptur, wie z.B. die Benennung der Steinkreis-Anlage von Knubel als "Hundefriedhof", wenig schmeichlerisch ist, ist sie doch ein Zeichen, daß zumindest dieses Kunstwerk bewußt wahrgenommen wird. Demgegenüber gehen unter den "Kinetischen Leitbahnen" von Goepfert und Hölzinger viele Besucher der BAST her, ohne die Deckenplastik wahrzunehmen. Allerdings dürfte dafür die häufige Abschaltung der beweglichen Skulptur eine große Rolle spielen. Die Wandausmalungen von Pfahler werden oft durch Büromöbel und die Gemälde von Strahl durch Ausstellungsobjekte so verstellt, daß eine ungehinderte Betrachtung der Kunstwerke nicht möglich ist.

## **Wettbewerb**

#### **Die Ausschreibung**

Für die künstlerische Ausgestaltung des Neubaus und der dazugehörigen Freiflächen der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach-Bensberg wurde ein einstufiger, beschränkter Wettbewerb ausgelobt. Die Gesamtkosten des künstlerischen Beitrages (Honorar-, Material-, Herstellungs-, Transport- und Aufstellungskosten) sollten insgesamt den Betrag von 1.500.000 DM nicht übersteigen. Die Künstler bzw. Arbeitsgemeinschaften

- Planungsgemeinschaft Hermann Goepfert und Professor Johannes Peter Hölzinger, Bad Nauheim

- Professor Rudolf Knubel, Essen
  - Kubach-Wilmsen-Team, Bad Münster am Stein
  - Professor Karl Marx, Köln
  - Max Sauk, Hannover
  - Ladis Schwartz, Bonn
  - Professor Stephan Schwerdtfeger und Dieter Heisig, Hannover
- wurden beauftragt, Entwürfe abzugeben. Als Wettbewerbsbereiche wurden ausgewiesen:

- Zugangsbereich
- Eingangshalle mit Cafeteria und Mensa (Kantine)
- Haupterschließungsachse zu den Gebäudezeilen (Leitsystem).

In den Ausschreibungsunterlagen wurde betont, daß innerhalb der Gesamtanlage der Bundesanstalt "der Haupteingangsachse mit den Raumfolgen Eingangshof, Eingangshalle, Cafeteria, Mensa einerseits und Gangverbindung zu den Bürozeilen andererseits besondere Bedeutung zukommt. Durch die künstlerische Gestaltung soll dieser Bereich als Kommunikations- und Aufenthaltszone in seiner Attraktivität gesteigert werden. Im Bereich des Erschließungsweges zu den Bürozeilen A bis D wird durch Differenzierung der Gestaltung eine räumliche Orientierungshilfe erwartet." [4] Sowohl für eine künstlerische "Ergänzung" der Architektur als auch für ihre Kontrastierung war die Aufstellung von Einzelkunstwerken oder auch die Gestaltung der raumbegrenzenden Flächen wie Decken, Wände und Fußböden möglich. Der zusammenhängende Charakter der Raumfolgen Eingangshof, Eingangshalle, Haupteingangsachse, Cafeteria und Mensa sollte aber nicht gestört, sondern vielmehr unterstrichen werden<sup>1</sup>.

Konstruktive Vorgaben bei der Auslobung in Absprache mit dem Architekten waren, daß die Zugangswege zum Eingangshof und dieser selbst mit rotbraunen Pflasterklinker belegt werden sollten; für die Böden der Eingangshalle, der Haupteingangsachse, der Cafeteria und der Mensa waren rotbraune Klinkerplatten vorgesehen. Änderungen anhand einer künstlerischen Gesamtkonzeption waren zugelassen. Ebenso standen die Wände der Mensa in der gesamten Höhe für eine raumplastische Gestaltung zur Verfügung, da die Deckenausbildung der Mensa noch nicht festgelegt war. Dagegen waren abgehängte Decken, z.T. aus Aluminiumprofilen, schon für die Eingangshalle, die Cafeteria und die Gänge der Haupteingangsachse zwischen den Zeilen D-A vorgesehen [5].

Als Wettbewerbsleistung wurde von den Künstlern jeweils ein Entwurf mit einer visuellen und verbalen Darstellung der vorgeschlagenen Gesamtkonzeption mit Plänen, Modellen (Maßstab 1:50), Texten und einer detaillierten Kostenschätzung erwartet.

Zur Beantwortung aufgetretener Fragen fand im Juni 1980 ein Kolloquium mit den Künstlern und Preisrichtern statt [6]. Nach der Besichtigung der Baustelle in Bergisch Gladbach-Bensberg (Zugangsbereich) schloß sich das Rückfragekolloquium an. Dabei wurde unter anderem angeregt, die Zeilen A-D durch farbliche Gestaltung zu differenzieren, um z.B. Besuchern die Orientierung zu erleichtern. Des Weiteren wurde der Ausweitung der künstlerischen Konzeption in die Grünanlagen zugestimmt. Der Abgabeschluß für die Wettbewerbsunterlagen wurde dabei auf Oktober 1980 festgelegt.

### Die Entscheidung der Jury

Das Preisgericht<sup>2</sup> schlug am 10. November 1980 vor, die skulpturalen Arbeiten von H. Goepfert und J.P. Hölzinger, die aus einer durch den ganzen Gebäudekomplex verlaufenden Deckenplastik und einer langen horizontalen Außenplastik bestanden, zu realisieren. Damit waren die finanziellen Mittel, die für "Kunst am Bau" zur Verfügung standen, nicht voll ausgeschöpft. Das Preisgericht entschied sich deshalb für eine weitere Auftragserteilung: Knubel, dessen Stein-Kreis-Plastik eigentlich die gesamte Bauanlage einschließlich Waldgebiet umspannen sollte, wurde gebeten, eine kleinere, auf nur einen Platz konzentrierte Alternativlösung vorzulegen und zu realisieren [7].

<sup>1</sup>Daneben wurde betont, daß Kunstwerke im Außenbereich so beschaffen sein sollten, daß sie möglichst nicht deformierbar sind. Wegen der nahe dem Gelände der BAST verlaufenden Wanderwege wurden Beschädigungen an fragilen Skulpturen befürchtet.

<sup>2</sup>bestehend aus je einem Vertreter des Bundesbauministeriums (Casser), des Bundesministeriums für Verkehr (Lapierre), der Oberfinanzdirektion Köln (Rieger) und des Finanzbauamtes Köln-Ost (Bülow) sowie zwei Vertreter der BAST, Köln (Praxenthaler, Canisius), einem Museumsdirektor (Ruhrberg), drei Künstlern (Drebusch, Grochowiak, Heerich), des Vorsitzenden des Berufsverbandes Bildender Künstler, Köln (Horky), des Architekten Springer, Hannover und des Landschaftsarchitekten Calles, Köln

## Konzeptionen und Realisationen der beteiligten Künstler

### Der Preisträger: Goepfert/Hölzinger

Die "Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt" Hermann Goepfert und Professor Johannes Peter Hölzinger sah innerhalb der vielgliedrigen Architektur der BAST eine integrative Skulptur vor, die eine Verbildlichung des Aufgabenbereichs der BAST insofern darstellte, als mit künstlerischen Mitteln die heutigen gesellschaftlichen Bedingungen wie die Mobilität und die Fortbewegung thematisiert werden sollten. Die "Lichtkinetischen Leitbahnen" setzen dies ikonographisch prägnant in Form "der Bewegung der Lamellen, des Lichttransports durch deren Reflektion und der Sinuskurve als Strukturmodell jeglicher kinetischer Energie" um [8].

Für den Eingangsbereich sah die Planungsgemeinschaft eine lichtkinetische Leitwand von 31 Meter Länge und 2 Meter Höhe vor, deren Lamellenbewegung und Lichttransport die Besucher zum Eingang führen sollte: "In der Eingangshalle und den Verbindungsfluren ist dasselbe Motiv in einen Deckenspalt eingebaut; zwei sich in der Eingangshalle, dem Ort der größten Kulmination und der Entscheidung über die

Zielrichtung, überschneidende Leitbahnen führen durch die Drehrichtung der Lamellen nach links in den Bereich Cafeteria-Mensa und nach rechts in den Verbindungsflur zu den Zeilen A-D." [9] Dabei schlug die Arbeitsgemeinschaft vor, zur Orientierung farbige Intervalle einzubauen, zumal sich nach ihrer Ansicht das Gebäude in Farbzonen mit unterschiedlichen Grundstimmungen aufteilte. Dementsprechend sahen sie für die Lamellen der "Lichtkinetische Leitbahn" im Bereich der Cafeteria und Mensa (über 58 Meter) die Grundfarben Gelb und Orange vor, für die Zeilen A-D (mit einer Gesamtlänge von 99 Metern) die Farben Hell- und Dunkelgrün und Hell- und Dunkelblau vor. "In der Halle beginnen die vier Grundfarben der Zeilen A-D und die beiden Grundfarben der Bereiche Cafeteria und Mensa und fallen nach Erreichen der jeweiligen Gebäudeteile aus." [10] Während also in der Zeile D noch alle Blau- und Grüntöne in den Lamellenfarben vorhanden sind, herrschen in den Zeilen B und A nur noch die blauen Farbtöne vor. Darüber hinaus sollte in der Eingangshalle eine Orientierungstafel mit dem Farbschema angebracht werden.



Goepfert/Hölzinger:  
"Lichtkinetische  
Leitbahnen"  
(in der Eingangshalle)

Die heute neben der Tür zum Kernbereich der Zeile D angebrachte Orientierungstafel zeigt die reduzierte Realisation der "Lichtkinetischen Leitbahnen". Die mit den Farben Gelb und Orange versehene Leitbahn beginnt nicht schon in der Mensa, sondern erst in Höhe der Cafeteria; auch überschneidet sich diese Leitbahn mit den in die Zeilen A-D führenden Leitbahnen nicht über die gesamte Länge der Eingangshalle. Da eine zu große Unterteilung der Decke der Eingangshalle befürchtet wurde, verlaufen die beiden Leitbahnen nur circa 3 Meter parallel zueinander in Höhe der Rezeption. Zudem wurden die "Lichtkinetischen Leitbahnen" über die Zeilen A bis D, die entsprechend der Architektur in den Treppenhäusern jeweils ein Stockwerk höher "klettern", nicht bis in die Zeile A weitergeführt, sondern enden im Treppenhaus von B. Somit ergibt sich eine Gesamtlänge von 102,50 lfm statt 188 Meter. Nicht realisiert wurde die Leitbahn im Außenbereich; Schwierigkeiten in der Herstellung und im Probetrieb ließen die BAST Abstand von einer Aufstellung nehmen, zumal auch Beschädigungen an den beweglichen Lamellen befürchtet wurden.

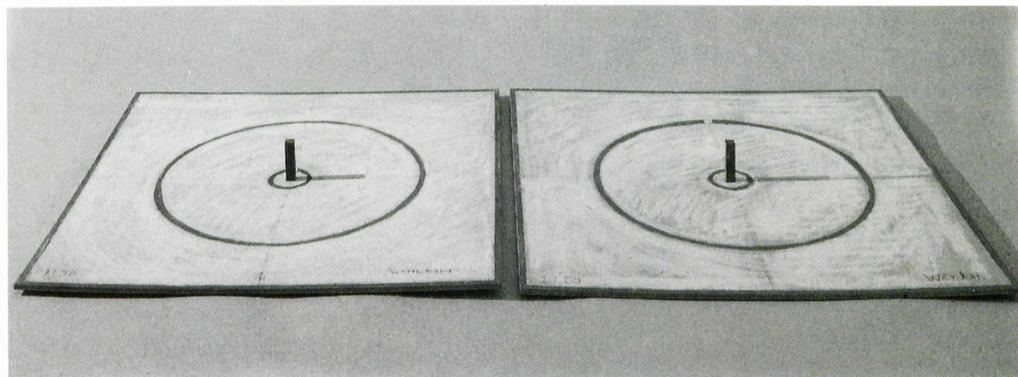
Vom Architekten wurde das von den Künstlern konzipierte Farbschema für die einzelnen Bürozeilen übernommen, so daß innerhalb der Labor- und Bürotrakte anhand der farblichen Gestaltung eines Holzelementes neben den Bürotüren eine Orientierung gegeben ist. Diese Zusammenarbeit zwischen Architektur und Kunst führte zu einer gelungenen Synthese zwischen der architektonischen Funktion und der künstlerischen Form, die da-

mit die funktionale Beziehung unterstreichen und verdeutlichen kann. Darüber hinaus kann die "Lichtkinetische Leitbahn" in Beziehung zu den Forschungsfeldern Vernetzung der Verkehrssysteme, Verkehrsregelung, Wegweisung und Lichttechnik der BAST gesetzt werden.

Mit der Realisation der "Lichtkinetischen Leitbahnen" der Künstlergemeinschaft Goepfert und Hölzinger besitzt die BAST ein Kunstwerk des international renommierten, 1982 gestorbenen Künstlers Hermann Goepfert. Kunstwerke dieses der deutschen Künstlergruppe ZERO zugehörigen Bildhauers finden sich in vielen deutschen und ausländischen Museen. Daneben realisierte er zusammen mit dem Architekten Professor Johannes Peter Hölzinger zahlreiche "Kunst am Bau"-Projekte.

#### **Zweiter Preisträger: Knubel**

Professor Franz Rudolf Knubel plante nach Kenntnisnahme der Entwürfe des Architekten und Landschaftsgestalters die Erstellung von zwei Steinkreisen an der östlichen und westlichen Ausdehnung des gesamten Gebäudekomplexes. Die Architektur mit ihren parallel ausgerichteten Bürozeilen und Hallenlängsbauten, die zum Teil durch die Hauptschließungsachse rechtwinklig verbunden werden, löste bei Knubel die Assoziation an die Gräten eines Fischkörpers aus. Als Polaritäten sah er dann für das "Kopfende" die Darstellung des Sommer-solsticium (Sommersonnenwende) und für das "Schwanzende" das Winter-solsticium vor. Die in die Steinkreise eingestellten, nach astronomischen Berechnungen fixierten Obelisken aus rotem



*Knubel: Konstruktion  
beider Obelisken-  
Steinkreise*

Granit (ca. 3 Meter hoch) sollten also die Jahreszeitenwenden veranschaulichen.

Eine Realisierung der beiden circa 36 x 36 m großen quadratischen Plätze zu beiden Enden des Gebäudekomplexes hätten circa 2500 qm vorhandenen Waldes benötigt. Das Preisgericht kam daher zu folgender Feststellung: "Während der Diskussion hat sich herausgestellt, daß das Preisgericht sich der Faszination des Vorschlags von R.Knubel nicht entziehen konnte. Die Arbeit wird als künstlerisch sehr wertvoll beurteilt. Zu bedenken ist jedoch die Tatsache, daß bei Verwirklichung des Vorschlags große Flächen bestehenden Waldes beseitigt werden müßten." [11]

Da man den Steinkreis als ein optimales, künstlerisches Objekt zur Verklammerung der hochkomplizierten Technik in der BAST und der sie umgebenden Natur ansah, wurde mit dem Künstler nach einer kleineren Lösung gesucht, die den noch vorhandenen Waldbestand nicht antastete. Geschaffen hat Knubel dann innerhalb von 3 Jahren auf einem baumlosen Platz westlich des Hauptgebäudes eine Steinkreis-Anlage aus 8 kleinen Steinen um einen Obelisken mit circa 3 m Höhe, dessen Schatten auf die im Boden eingelassene Skala sowohl die

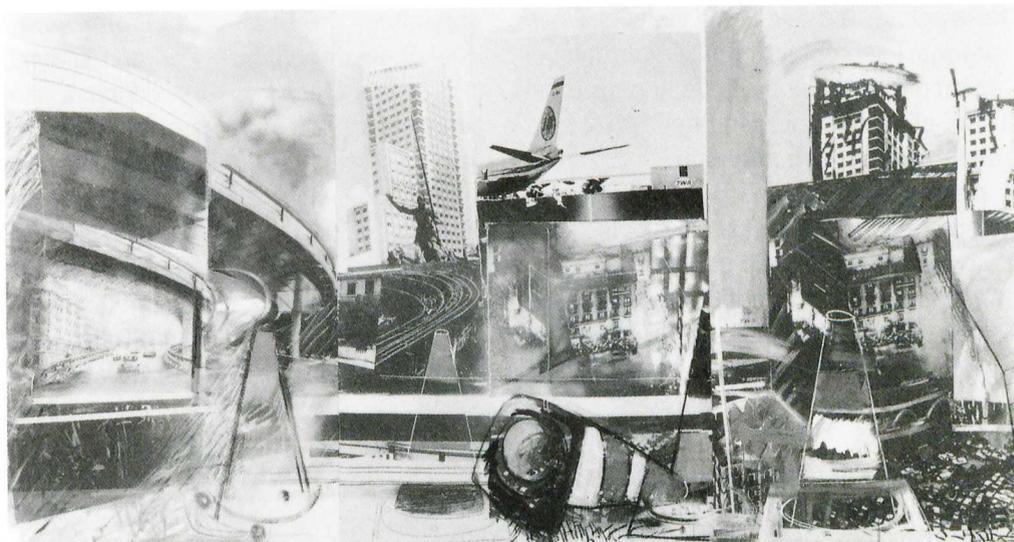
Sommer- und Wintersonnenwende als auch die Tag- und Nachtgleiche (jetzt mittels einer Skulptur) anzeigt. Probleme bereitete seinerzeit die absolut vertikale Aufstellung des hohen Obelisken wegen des weichen Untergrundes des sumpfigen Geländes Hummelsbroich.

Der optische Bezug zwischen den architektonisch kühl-konstruktiven BAST-Gebäuden und der archaisch wirkenden Knubelschen "Sonnenuhr" ist nach 10 Jahren wegen der inzwischen angepflanzten dichten Hecke nicht mehr klar erkennbar; sie kann gleichwohl als künstlerisches Bindeglied zwischen Forschung und Technik einerseits und astronomischer und naturhafter Vorgänge andererseits stehen.



*Knubel: Obelisk im Steinkreis, Aufnahme von 1983*

Marx: Wandbild

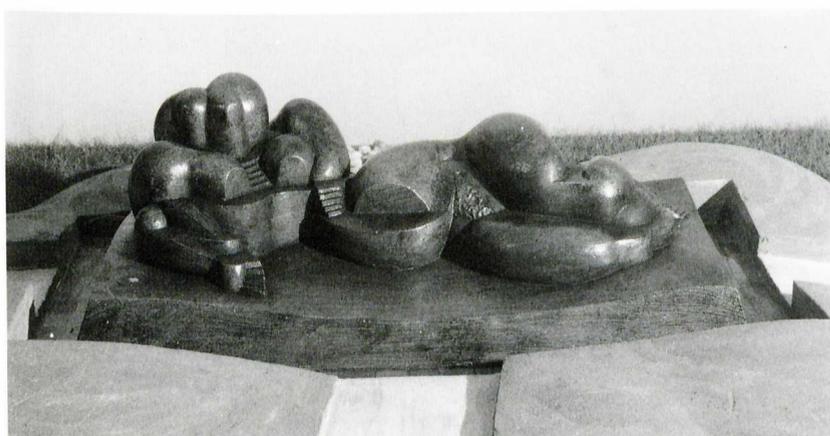


### Nicht realisierte Wettbewerbsbeiträge

#### Kubach-Wilmsen-Team, Bad Münster am Stein

Die Künstlergemeinschaft sah für die Zufahrt und den Eingangsbereich und die West-Ost-Achse des gesamten Geländes skulpturale Ausgestaltungen mit Basaltsteinen vor. "Am Anfang jedes Straßenbaus im zentralen Deutschland war der Basalt-Stein 1. als Pflasterstein, horizontal, 2. als Böschungsstein, diagonal und 3. als Meilenstein, vertikal. Erst unsere Zeit hat den Stein verschotet, zur tragenden Substanz von Asphaltbelägen und somit unsichtbar gemacht." [12] Aus diesem Grunde wollte das Team den Basalt-Stein in Form eines Bodenreliefs, einer Basalt-Pyramide und einer Säulenreihe wieder sichtbar und begreifbar machen.

Sauk: "Landschaftsfigur"



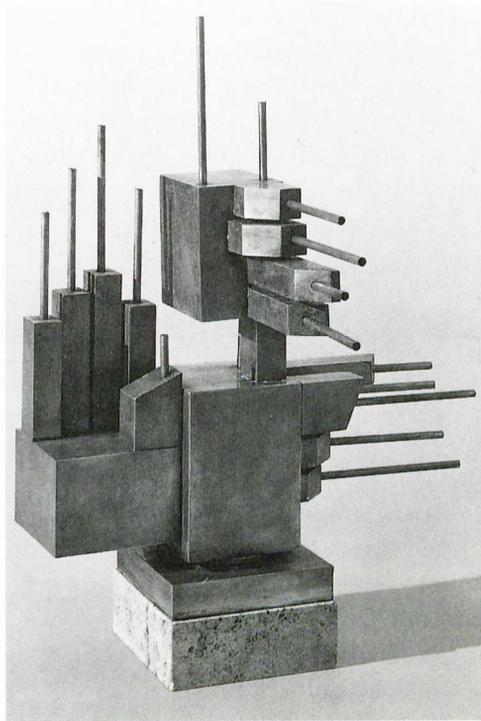
#### Karl Marx, Köln

Karl Marx, Professor an der früheren Fachhochschule für Bildende Kunst, stellte eine vollflächige Gestaltung aller Wände der Eingangshalle sowie der Wand gegenüber der Cafeteria mit einer Gesamtlänge von 35 Metern vor. Der funktional ausgerichteten Architektur wollte er Wandbilder integrieren, die die vielfältigen Vorstellungen zum Begriff "Straßenwesen" veranschaulichen sollten. Die übermalten Fotocollagen auf Hartfaserplatten griffen Großstadtmotive auf, in die "gültige Symbole" [13] der Umwelt eingebracht wurden.

#### Max Sauk, Hannover

Für den Zugangsbereich der BAST schlug Max Sauk einen muldenartigen Platz vor, in dessen Mitte eine Reliefform aus Pflanzen und Pflasterung mit quadratischer Umgrenzung vorgesehen war. Durch die Einrahmung der gesamten Anlage mit acht Platanen stellte der Platz für Sauk ein "Sinnbild der Welt und (der) Natur" [14] dar. Von diesem Ensemble sollten vier Wege abgehen (einer davon zum Haupteingang); ins Zentrum setzte Sauk die bronzenen Großform einer Liegenden als "Landschaftsfigur".

Schwartz: Skulptur



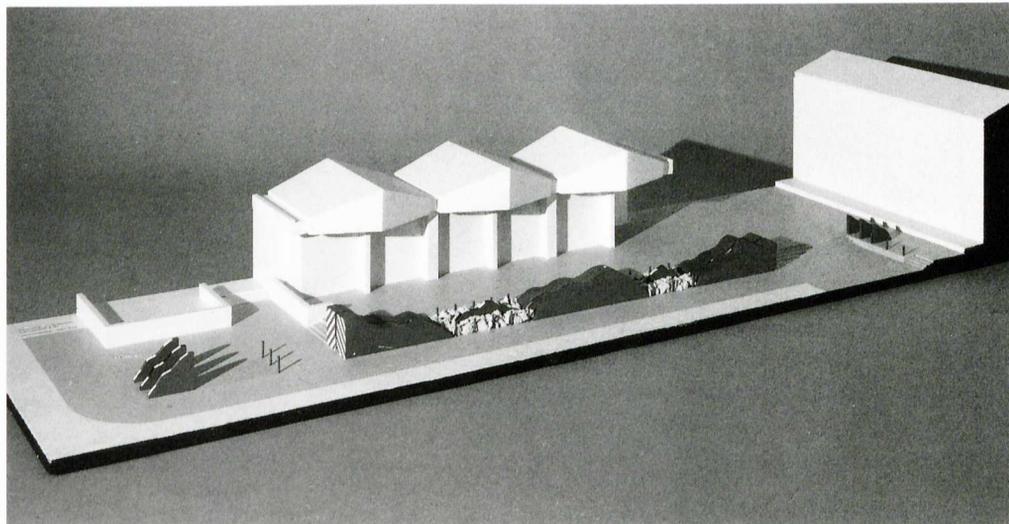
#### Ladis Schwartz, Bonn

Der Bildhauer Ladis Schwartz sah es als künstlerische Aufgabe, seine Gestaltungsaussagen "schwerpunktmäßig am 'Erlebnis-Wert' für den Benutzer während seiner am jeweiligen Ort ausgeübten Tätigkeit und seiner damit verbundenen Aufmerksamkeit zu orientieren". [15] Zur Hervorhebung der Hauptzufahrt zur BAST schlug Schwartz eine "Torsituation" mittels Skulpturen vor. Auch auf der Wiese zwischen Haupteinfahrt, Vorplatz und See wollte Schwartz eine Skulptur aufstellen: Eine Hand mit herausragenden Fingern in kubischer, abstrakter

Form war geplant, denn "Grundlage und erstes Symbol jeder Verkehrsregelung durch Zeichengebung ist die Hand. Die verkehrslenkenden Handzeichen spiegelt die bronzene Skulptur wieder." [16] Diese Skulptur sollte drehbar gelagert und vom Betrachter in der Zeichengebung veränderbar sein.

#### Stephan Schwerdtfeger und Dieter Heisig, Hannover

Die Arbeitsgemeinschaft Schwerdtfeger und Heisig wollte für die drei zu bearbeitenden Teilbereiche als verbindendes und durchgängiges Material "Asphalt in seinen vielfältigen Zusammensetzungen, Strukturen und Nuancierungen als Grundlage für die verschiedenen künstlerischen Ansätze" [17] verwenden, da dieses Material den assoziativen Zusammenhang zur "Straße" und zur Bundesanstalt herstelle. Neben einem Asphalt-Wandmaterialbild und grafischen Fußbodenbildern war für den Zugangsbereich der BAST "das 'Straßenobjekt' vor der Front des Vortragssaales vorgesehen: eine irrealer, verfremdete Straßenführung mit Verschüttungen, Versenkungen, Aufbrüchen, Bewegungen, Absteckungen, Markierungen, Zeichen" in Form von Asphaltfüllungen als Belag mit Markierungen und Spuren und Materialdifferenzierungen.



Schwerdtfeger/Heisig:  
"Straßenobjekt"

## Nachfolgende "Kunst am Bau"- Aufträge

Nach Beauftragung und Realisierung der "Lichtkinetischen Leitbahnen" von Goeffert und Hölzinger und der "kleinen Lösung" der Knubel-Skulptur verblieben noch finanzielle Mittel zur künstlerischen Ausgestaltung der Bundesanstalt.

### Gemälde von Strahl

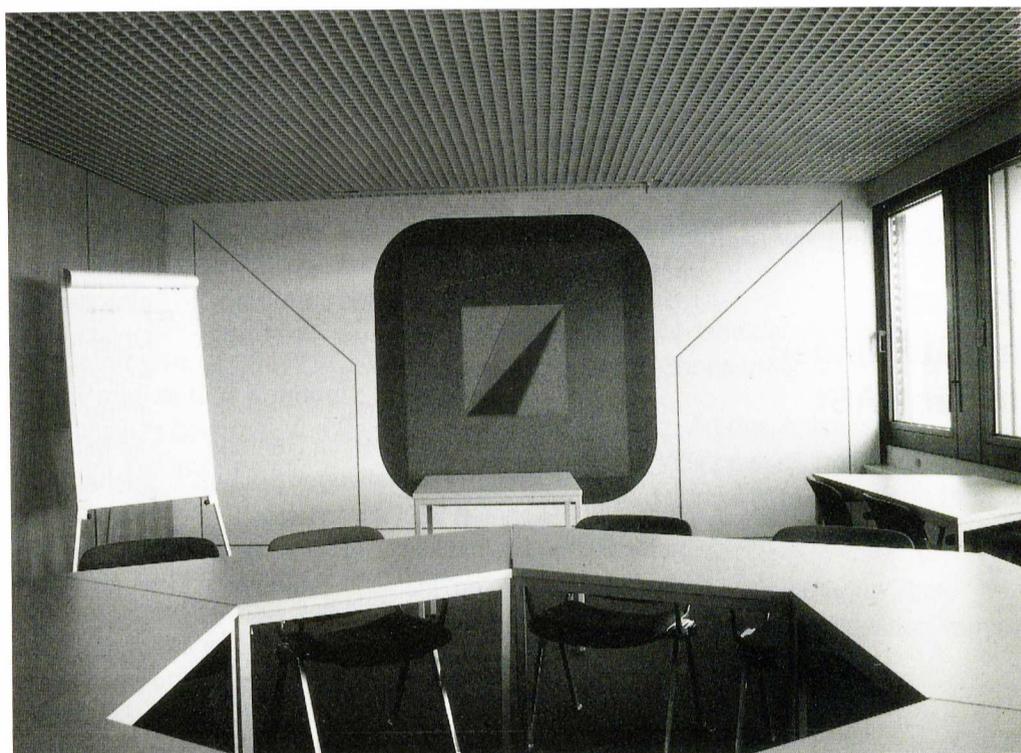
Der in Offenbach ansässige Künstler Professor Ernst J.K. Strahl wurde zum Kunst-Wettbewerb für die BAST 1980 nicht ausgewählt, da er zur gleichen Zeit am Wettbewerb um die künstlerische Ausgestaltung des Neubaus des Bundesverwaltungsamtes in Köln beteiligt war. Seit einigen Jahrzehnten beteiligt er sich an Wettbewerben zu "Kunst am Bau"; in der Folge wurden Gestaltungen in und an öffentlichen Gebäuden in Nordrhein-Westfalen, Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz realisiert.

Erst 1982 wurde Strahl auf Empfehlung des Bundesbauministeriums eingeladen, Gemälde für das Treppenhaus (Kernbereich) der Zeile D zu entwerfen. Bei einer Besichtigung vor Ort entschied sich der Maler für ein dreiteiliges Bild, das von Stockwerk zu Stockwerk eine Steigerung darstellen sollte. Seine "Bensberger Farbtrilogie: Der Morgen, Der Mittag, Der Abend" nimmt die Entwicklung

des Tages als eine zeitliche Abfolge analog der räumlichen Abfolge der Treppenhausetagen auf. Für die bis dahin freigebliebende Wand der Eingangshalle zwischen den Eingängen des Vortragssaals (gegenüber der Cafeteria) schlug er ein zweiteiliges Bild vor, daß sich thematisch an die Umgebung der Bundesanstalt orientieren sollte. Sein "Bensberger Diptychon Urnatur" bezieht sich deshalb auf die geologischen Bedingungen des Bergischen Landes.

### Wandausmalungen von Pfahler

Der Stuttgarter Künstler Professor Georg Karl Pfahler hat seit 1964 eine Vielzahl von "Kunst am Bau"-Projekten ausgeführt, darunter an Schulen und Universitäten in ganz West-Deutschland, öffentlichen Behördengebäuden und Versicherungsbauten. Dabei beschränkte sich die künstlerische Ausgestaltung nicht nur auf die Wände der Innenräume (Konferenzräume, Schul-Aulen, Eingangshallen), sondern erstreckte sich auch über die Außenfassaden von Schulen und Universitäten. Zudem ist Georg Karl Pfahler mit seinen geometrischen Gemälden und Skulpturen in vielen deutschen und europäischen Museen vertreten.



*Pfahler: Ausmalung in  
einem Konferenzraum*

Im Rheinisch-Bergischen Kreis war Pfahler 1984 mit der Innengestaltung von Konferenzräumen im Arbeitsamt von Bergisch Gladbach beschäftigt. Drei Jahre später legte er für die Ausmalung der Konferenzräume in der BAST vier Entwürfe (mit rotem, hellblauem, dunkelblauem und grünem Untergrund) vor, aus denen drei Farbkompositionen ausgewählt wurden. Die ausgeführten Ausmalungen in blauen und grünen Grundfarben korrespondieren mit dem von Goepfert verwandten Farbschema bei seiner Deckenplastik. Assoziationen zu der streng-logischen, analytischen Forschungsarbeit der technisch-wissenschaftlichen Einrichtung BAST können sich bei Betrachtung der Wandbilder mit ihren hart abgegrenzten Farbflächen einstellen.

## Weitere Kunst-Ankäufe

Über die "Kunst am Bau"-Förderung hinaus sieht ein im Juni 1976 vom Bundesministerium des Innern erlassener Maßnahmenkatalog zur Erweiterung des Arbeits- und Auftragsmarktes für Künstler vor, daß die öffentlichen Verwaltungen bis zu 1 Prozent der jeweiligen Anschaffungstitel für Geräte und Ausstattungsgegenstände zum Kauf zeitgenössischer Kunst für die Ausgestaltung von Diensträumen verwenden können. Aufgrund

## Kunstausstellungen in der BAST

Seit September 1993 werden im Außenbereich und im Eingangsfoyer der BAST Künstler und Künstlerinnen aus der Region mit unterschiedlichen graphischen und bildnerischen Techniken im Rahmen von mehrwöchigen Ausstellungen präsentiert. Dabei konnten Skulpturen unterschiedlicher Thematiken, Gemälde, Siebdrucke, Monotypien, Installationen und Collagen gezeigt werden.

Die zeitweilig in der BAST aufgehängten und aufgestellten Kunstwerke stellen

## Graphiken

Für die Kommunikationsräume der BAST wurden 1984 über den Berufsverband Bildender Künstler in Köln eine Anzahl von Graphiken teilweise damals noch weniger bekannter, junger Künstlerinnen und Künstler aus der Region angekauft. Kontakt zu diesem Berufsverband bestand durch den Vorsitzenden des BBK, Herr Dieter Horky, der Preisrichter beim BAST-Kunstwettbewerb 1980 war. Es wurden Graphiken in verschiedenen Techniken (Radierung, Lithographie und Collage) und mit unterschiedlichen Themen ausgewählt.

dieses Erlasses standen und stehen der BAST jährlich circa 2000 DM zum Ankauf künstlerischer Objekte zur Verfügung. Bis heute wurden damit Aquarelle und Gemälde von sowohl etablierten als auch noch jungen, weniger bekannten Künstlern und Künstlerinnen aus der Region gekauft. Einige dieser Künstler wurden in der Reihe von Kunstaustellungen in der BAST vorgestellt.

eine Bereicherung zu den vorhandenen Objekte von "Kunst am Bau" dar. Die Ausstellungen haben inzwischen eine große Resonanz gefunden und bieten für die Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Besucher der BAST sowie Bürgern und Bürgerinnen aus der Region immer wieder neu die Gelegenheit, zeitgenössische Kunst direkt aus den Ateliers der Künstlerinnen und Künstler kennenzulernen und mit ihnen über Kunstwerke zu diskutieren.

## Quellenhinweis

- [1] Ausstellungskatalog "Kunst im Stadtbild. Von 'Kunst am Bau' zu 'Kunst im öffentlichen Raum'", Bremen 1976, S. 10
- [2] "Beschluß des Deutschen Bundestages für eine Rahmenempfehlung zur Förderung der bildenden Kunst vom 15. Januar 1950", in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages I, Wahlperiode 1949, Bonn 1951
- [3] Erhard Weiss, in: Horst Rave: Bau Kunst Verwaltung. Dokumentation Ergänzungsfonds des Bundes 1977 bis 1984. Hrsg.: Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Karlsruhe 1985, S. 5 f
- [4] "Kunstwettbewerb. Neubau Bundesanstalt für Straßenwesen", ohne Datum, S. 4
- [5] Schreiben des Architekten Springer vom 8. September 1978 zur Kunst am Bau
- [6] Niederschrift über das Rückfragekolloquium für den Wettbewerb "Kunst am Bau" für den Neubau der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach-Bensberg am 10. Juni 1980, vom 16. Juni 1980
- [7] Niederschrift über die Preisgerichtssitzung des Wettbewerbs "Kunst am Bau" für den Neubau der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach-Bensberg am 10. November 1980, vom 18.11.1980, S. 5
- [8] H.Goepfert und J.P.Hölzinger in ihren Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, ohne Datum, S. 2
- [9] Goepfert/Hölzinger, ebd., S. 3
- [10] Goepfert/Hölzinger, ebd., S. 4
- [11] Niederschrift über die Preisgerichtssitzung des Wettbewerbs "Kunst am Bau" für den Neubau der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach-Bensberg am 10. November 1980, vom 18.11.1980, S. 6
- [12] Kubach-Wilmsen-Team in seinen Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, 19. Oktober 1980, o.S.
- [13] Karl Marx in seinen Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, 17. Oktober 1980, S. 2
- [14] Max Sauk in seinen Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, 18. Oktober 1980, o.S.
- [15] Ladis Schwartz in seinen Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, 20. Oktober 1980, S. 1
- [16] Ladis Schwartz, ebd., S. 2
- [17] Arbeitsgemeinschaft Schwerdtfeger und Heisig in ihren Bewerbungsunterlagen zum Kunstwettbewerb, ohne Datum, S. 1

## Katalog: Dokumentation der Kunstwerke

Dem Katalog liegt folgendes Schema zugrunde:

**Reihenfolge der Abbildungen und Erläuterungen:** Die Gemälde und Skulpturen der "Kunst am Bau" wurden chronologisch nach Auftragsvergabe bzw. Ankauf geordnet; daran anschließend finden sich die darüber hinaus gekauften Bilder und Graphiken nach Künstlernamen alphabetisch geordnet.

### Künstlername

**Biografische Daten:** Geburtsjahr und -ort, künstlerisch-beruflicher Werdegang, Auszeichnungen und Stipendien, soweit ermittelbar.

**Ausstellungen, realisierte "Kunst am Bau"-Projekte und Kataloge:** Angaben des Künstlers bzw. aus Veröffentlichungen, zum Teil in Auswahl.

### Kunstwerk/Objekt

**Katalognummer:** Laufende Nummerierung der Objekte, dabei sind mehrteilige, zusammengehörende Arbeiten unter einer Nummer zusammengefaßt (z.B. Kat.-Nr. 05/1, 05/2 und 05/3).

**Titel:** Soweit bekannt, sind die vom Künstler selbst stammenden Titel angegeben worden.

**Datierung:** Fertigstellungsjahr.

**Technik:** Die Angaben beschränken sich auf die vorherrschenden Techniken und Materialien.

**Maßangaben:** Höhe x Breite x Tiefe (in Klammern die Maße des Rahmens).

**Signatur:** Die Signaturstelle ist, wenn vorhanden, angegeben.

**Erwerbszeitpunkt:** Aufstellungs- bzw. Ankaufsdatum.

**Standort:** Angabe des Aufhängungs- bzw. Aufstellungsortes.

**Provenienz:** Art des Ankaufs: beschränkter Wettbewerb, freihändig oder direkt bei der jeweiligen Künstlerin bzw. Künstler.

**Erläuterung:** Die angeführten Zitate stammen vom jeweiligen Künstler, wenn nicht anders angegeben.

## Hermann Goepfert/ Johannes Peter Hölzinger

### Hermann Goepfert

1926 in Bad Nauheim geboren. Studium an der Städelschule, Staatliche Hochschule für Bildende Künste in Frankfurt. Seit 1960 Beteiligung an wichtigen ZERO-Ausstellungen; seit 1965 Zusammenarbeit mit Johannes Peter Hölzinger in der "Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt". 1972 und 1977 Gastdozentur an der Architekturabteilung der Städelschule. Seit 1964 arbeitete und lebte er abwechselnd in Antwerpen und Frankfurt.

Hermann Goepfert starb 1982.

#### **Einzelausstellungen:** (Auswahl)

1957: Zimmergalerie Franck, Frankfurt  
1964: Galerien in Basel und Zürich  
1965: Palais des Beaux Arts, Brüssel  
1972/73: "Goepfert-Hölzinger. Integration", Kunstverein Frankfurt und Göttingen, Kunsthalle Bielefeld, Haus Deutscher Ring, Hamburg  
1980: "Neue Arbeiten" in der Galerie Wahlandt, Schwäbisch Gmünd  
1982: "Antwerpen-Bilder und Hermann Goepfert zu Ehren", Galerie Schoof, Frankfurt  
1984: "Antwerpen-Bilder" in Mönchengladbach

#### **Gruppenausstellungen:** (Auswahl)

1958-60: Ausstellungen in Frankfurt  
1961: "30 junge Deutsche", Städtisches Museum Leverkusen und St. Gallen  
1963: "Angewandte Kunst in Europa nach 1945", Hamburg; "Europäische Avantgarde", Frankfurt  
1964: "Licht und Form", Nürnberg; "ZERO und Neue Tendenzen", Bern; "ZERO" London und Philadelphia; documenta III, Kassel  
1965: Ausstellungen in Washington D.C., Staatsgalerie Stuttgart, Torino, Brüssel und Venedig  
1967: "Licht-Bewegung-Farbe", Kunsthalle Nürnberg; Weltausstellung in Montreal  
1968: Staatsgalerie Stuttgart, Triennale Mailand, "Kinetische Kunst", Berlin  
1969: Biennale Paris  
1980: "Konstruktive Kunst und Architektur", Hamburg; "Aspekte Frankfurt", Mailand  
1981: "Relief konkret in Deutschland heute", Saarbrücken und Heidelberg  
1982: "Goepfert-Hölzinger. Baustrukturen für eine gegenwartsbezogene Umweltgestaltung", Berlin; "Spielraum-Raumspiele", Frankfurt  
1983: "Kunst Landschaft Architektur", Berlin  
1985: "Bilder für Frankfurt", Architekturmuseum Frankfurt; "ZERO", Salzburg  
1987: "Goepfert und Zero - Zero und Goepfert", Frankfurt

### Johannes Peter Hölzinger

1936 in Bad Nauheim geboren. 1954-57 Architektur-Studium an der Städelschule, Frankfurt. Ab 1957 Architekturbüro in Bad Nauheim; 1963-64 Rom-Stipendium der Bundesrepublik Deutschland (Villa Massimo). 1965, 1978 und 1985 Auszeichnung vorbildlicher Bauten in Hessen; 1980 Auszeichnung vorbildlicher Bauten durch die Hansestadt Hamburg; 1970 Hugo-Häring-Preis (Schloßpark Karlsruhe). 1967-68, 1972, 1977 und 1984 Gastdozenturen an der Architektur-Abteilung der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Kassel und Frankfurt/Main; Seminar an der University of Malta. 1965-1982 "Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt" mit Hermann Goepfert, Integration bildender Kunst und Architektur. Ab 1991 Professur an der Akademie der bildenden Künste Nürnberg, Basislehre für dreidimensionales Gestalten und Klasse Kunst und öffentlicher Raum.

Hölzinger lebt in Bad Nauheim.

#### **Arbeiten im öffentlichen Raum:** (Auswahl)

(zusammen mit Hermann Goepfert)

1965-67: Lichtgarten auf der Bundesgartenschau im Schloßpark in Karlsruhe  
1967/68: Wasserskulptur BBR Berlin  
1968: Klimaturm Nordweststadtzentrum Frankfurt  
1968/69: Lichtturm und Platzgestaltung in Hamburg (H.E.W.-Gebäude)  
1969: Raumobjekt und Platzgestaltung Einkaufszentrum Bielefeld  
1969-71: Wasserskulptur und Platzgestaltung Bundeswehrkaserne Tauberbischofsheim  
1970/71: Wasserobjekt Vorplatz Sparkasse Viersen  
1970/71: Kinetisches Lichtobjekt und Platzgestaltung in Kiel  
1971: Kinetisches Lichtobjekt Gymnasium Duisburg  
1971/72: Kinetisches Lichtobjekt Gebietsrechenzentrum Kassel  
1972-74: Licht-Wasser-Objekt im ZDF-Sendezentrum, Mainz  
1975-77: Kinetisches Lichtfeld und Außenanlage Landeskrankenhaus Hildesheim  
1975-77: Wasserobjekt und Platzgestaltung Kopfklinik Erlangen  
1975-77: Kinetisches Objekt und Eingangsplatzgestaltung Landeskrankenhaus Bremen  
1975-77: Kinetisches Wasserobjekt Sportforum Kiel  
1975-79: Außenanlage und kinetisches Objekt im Berufsschulzentrum in Hamburg-Wilhelmsburg  
1977/81: Eingangsplatz und kinetisches Wasserobjekt im Zentralklinikum Augsburg  
1978/79: Wasserstele und Bodenanlage in der Fußgängerzone von Bad Nauheim

1978/79: Kinetisches Raumobjekt in der Rheinaue Bonn (Bundesgartenschau)  
 1980-85: Raum-Wasser-Objekt Eingangsbereich Klinikum Universität Marburg  
 daneben: Städtebauliche Planungen (Gemeindezentren, Kindergärten, Wohnhäuser)

**Kataloge:** (Auswahl)

1963: "Dokumentation 2. Das Heinrich-von-Gagern-Gymnasium und sein Lichtturm", Frankfurt  
 1968: H. Goepfert/J.P. Hölzinger: "Die psychodynamische Straße", Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt, Heft 1, Frankfurt und Bad Nauheim

1969: J.P. Hölzinger: "Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Hofgartenbereiches Bonn", in: Garten und Landschaft 79.Jg., Heft 12  
 1972: "Goepfert-Hölzinger. Integration", Kunstverein Frankfurt, Bielefeld  
 1981: H. Goepfert: "Licht - Stoff zwischen Idee und Materie", in: Der Architekt, Heft 3  
 1982: J.P. Hölzinger: Nekrolog auf Goepfert, in: Bauwelt 16 (April)  
 1982: "Künstler, Ingenieur, Enthusiast. Zur Erinnerung an Hermann Goepfert (1926-1982)", in: Frankfurter Rundschau (Feuilleton) vom 15. Mai  
 1984: J.P. Hölzinger: "Verdichtungen im Raum", in: Bauwelt Heft 41, S. 1783

**Kat.-Nr. 01**  
**Lichtkinetische Leitbahnen,**  
**1980-83**

Edelstahl-Bahnen: insgesamt 102,50 m lang, 1,60 m breit, 2 mm dick, sinusförmig gebogen; Lamellen: Edelstahl-Hohlprofil, 1,55 m lang, 12 cm breit, 2 mm dick, farbbeschichtet, Kugellager, verbunden mit 2 Synchronmotoren  
 erworben 1983  
 Standort: Deckenskulptur von der Cafeteria über den Eingangsbereich bis in den Zentralbereich der Zeile B  
 Prov.: Kunst-Wettbewerb (1. Preis)

Eine "Lichtkinetische Leitbahn" an der Decke verläuft mit gelb-orangen Lamellen von der Cafeteria bis in den Eingangsbereich; in Höhe der Rezeption überschneidet sie sich mit einer Leitbahn, deren Lamellen grün-blau beschichtet sind. Diese Leitbahn erstreckt sich vom Eingangsfoyer bis in den Zentralbereich der Zeile B; in den Haupttreppenhäusern der Zeilen wurde die Deckenplastik in zwei übereinander liegenden Etagen angebracht, um ausgehend von der oberen Ebene durch den Verbindungsflur zur nächsten Zeile weiter zu verlaufen (Etagensprung analog der Topographie des Gebäudekomplexes). Die Hauptfarben der einzelnen Lamellen wechseln von Hellgrün (Zeile D) und Dunkelgrün (Zeile C) zu Blau (Zeile B). Die Farbauswahl basiert auf dem von den Künstlern für das BAST-Gebäude entworfene Farbschema mit farblich gekennzeichneten Büro- und Laborzeilen, das die Orientierung erleichtern soll; dementsprechend sind an den

einzelnen Büroeingängen der Zeilen entsprechende farbige Holzelemente angebracht.

Das Objekt besteht konstruktiv aus an der Decke angebrachten Winkelschienen, in die quer drehbar gelagerte Edelstahl-Lamellen als Hohlkörper angebracht sind, die mittels Motoren bewegt werden. Den Hintergrund dieser Lamellenreihe bildet ein blank poliertes Edelstahlblech, das über die ganze Länge sinusförmig gebogen ist.

Bei Betrachtung der als farbliche Orientierung und Wegweisung gedachten sich drehenden Lamellen und der Spiegelung der Farben in den Edelstahlbahnen bilden sich in den Zeilen unterschiedliche Farbstimmungen. Überdies stellt sich gerade in den Verbindungsfluren eine optische Sogwirkung ein, denn die Edelstahlbahn reflektiert nicht nur das Tages- bzw. Lampenlicht, sondern auch die Farben der Lamellen, die bedingt durch die Sinuskurve der Leitbahnen sich wellenartig fortbewegen. Die Dynamik wird also verdoppelt. Das Prinzip der Kinetik (d.h. der Bewegung) kommt für Goepfert mit seiner Plastik in der Bewegung der Lamellen, den optischen Lichttransport durch deren Reflexion und durch die "Sinuskurve als Strukturmodell aller kinetischen Energie" prägnant zum Ausdruck. Wichtig für Goepfert war die "Entdeckung, daß Licht aus Materie besteht und seine materielle Struktur die Welle ist" und er schloß daraus: "die wellenförmige Natur ist in ihrem Wesen kinetisch".



*Kat.-Nr. 01  
Hermann Goepfert,  
Johannes Peter Hölzinger  
Lichtkinetische Leitbah-  
nen, 1980-83, Ansicht in  
der Eingangshalle*



*Kat.-Nr. 01  
Hermann Goepfert,  
Johannes Peter Hölzinger  
Lichtkinetische Leitbah-  
nen, 1980-83, Ansicht im  
Erdgeschoß des Ver-  
bindungsflures zwischen  
Zeile B und C*

Mit diesem architektur-gebundenen Kunstwerk werden heutige gesellschaftliche Bedingungen wie Mobilität und Fortbewegung im Besonderen auf künstlerische Art interpretiert.

Die Lichtkinetik als Kunst der dynamischen Lichteffekte (kinetische Op-Art) entwickelte sich aus den optisch-physikalischen Modellexperimenten einiger Künstler zu Anfang dieses Jahrhunderts. Mitte der vierziger Jahre kam die künstlerische Forderung auf, räumliche und farbliche Gestaltung sowie Klang, Licht und Bewegung miteinander zu verbinden. In den sechziger Jahren führte die deutsche Künstlergruppe "ZERO" (Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker), zu der auch Goepfert gezählt wird, subtile lichtkinetische Experimente durch, die zu unterschiedlichen künstlerischen Ausformungen führten. Glas- und Spiegelwände von Adolf Luther, die vom Betrachter bewegt werden können bzw. die Bewegung des Betrachters widerspiegeln, sind in öffentlichen Gebäuden und auf Plätzen bekannt (z.B. im Düsseldorfer Hauptbahnhof und im Schloßpark Morsbroich in Leverkusen). Interessant ist auch das architektonische Licht-Bewegungs-Spiel von Otto Piene an der Fassade des Kölner Kaufhauses Wormland. Hermann Goepfert konnte im Rahmen architektonischer Raumkonzepte eine Reihe von Lichtbrunnen, Lichttürmen, Lichtgärten und Reflexionswänden in der Zusammenarbeit mit der städtischen Raumplanung verwirklichen.

Die "Psycho-dynamische Straße" ist das planerische Zeugnis der gelungenen gemeinsamen Arbeit von Goepfert und Hölzinger, da sie auf den Erfahrungen der kinetischen Kunst basiert. Sie ist für den Wettbewerb "Die Stadtstraße von morgen" (Bad Nauheim) entwickelt, aber nicht realisiert worden. Die Fahrbahnen der "Psycho-dynamischen Straße" bestehen aus zwei in ihrer halben Frequenz zueinander verschobenen Sinuskurven; dabei schwingen die beiden Fahrbahnen der Straße im Grundriß unter- und übereinander hindurch (man muß sich dies als zwei durch wechselweise Über- und Unterführungen zopfartig verschlungene

Einzelfahrbahnen vorstellen). Dieses System ermöglicht originelle Lösungen für den Kraftfahrzeugverkehr, denn es entstehen keine Kreuzungsanlagen, da die Seitenstraßen sich als Fahrkörper jeweils auf der Höhe oder Nullebene der Kurvenbahn befinden. Auf der Fußgängerebene erlaubt dieses System einen ständigen Wechsel von einer Straßenseite zur anderen ohne besondere Übergänge.

Das Ziel der Planungsgemeinschaft aus bildendem Künstler und Architekt war es, die Probleme der optischen Umwelt von der technischen und soziologischen Seite sowie von der künstlerischen Seite gleichermaßen zu bewältigen. Die Kunst am Bauwerk blieb damit nicht nur Dekoration und die Architektur nicht nur eine Disziplin, die allein der reinen Zweckmäßigkeit unterworfen ist. Goepfert und Hölzinger hatten es sich zur Aufgabe gemacht, Landschaft, Wohnen, Gemeinschaft und Straße mit künstlerischen Mitteln zu untersuchen.

## Franz Rudolf Knubel

1938 in Münster (Westfalen) geboren; 1960-1961 Studium der Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Tübingen; 1961-1966 Hochschule für Bildende Künste Berlin bei L.G.Schrieber, H.Kögler, F.Thieler und W.Hess. 1964-1968 Mitglied der Künstlergruppe Großgörschen 35 mit A.Spengler, K.H.Hödicke, M.Lüpertz, L.M.Wintersberger, P.Sorge u.a.. 1968-1971 Lehrtätigkeit an Gymnasium und Werkkunstschule; 1970 Gründung der SYSTEM-DESIGN-Planungsgruppe für visuelle Leitsysteme Recklinghausen-Essen. Seit 1971 Hochschullehrer an der Folkwangschule für Gestaltung Essen; seit 1972 zudem Universität-Gesamthochschule Essen, Fachbereich Gestaltung, Kunsterziehung, Musik; 1974 Gründung der AVL (Arbeitsgruppe Visuelle Leitsysteme). 1976/77 Studienaufenthalt in der Deutschen Akademie Rom, Villa Massimo; 1986/87 Stipendiat der Fulbright-Foundation in den Vereinigten Staaten von Amerika; 1986/89 Lehrtätigkeit an der California State University Long Beach, Kalifornien, USA. Seit 1988 gemeinsame Projekte mit Dr.Ewald Bubner und Klaus Saxe. Knubel lebt in Essen.

### **Einzelausstellungen:** (Auswahl)

1965: Galerie Großgörschen 35, Berlin  
 1967-1970: Galerien in Münster, Köln, Bremen, Hannover  
 1970: Galerie m, Bochum, Kunsthalle Düsseldorf, Museum Ulm, Boston School of Architecture, Boston, Mass., USA  
 1974 und 1977: Universitäten Münster und Essen  
 1978: Performance "Himmel und Erde", Museum Folkwang Essen  
 1979: Deutsche Unesco Kommission, Bonn, Stadtmuseum Düsseldorf  
 1981/82: Museen in Hannover, Wien  
 1983: Universität, Essen  
 1984: Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde, Köln, Stadtmuseum Düsseldorf, Museum Quadrat, Bottrop  
 1986: Gallery of the School of Fine Arts, California State University Long Beach, Kalifornien, USA  
 1990: Skulpturenmuseum, Marl  
 1991: Saddleback College Art Gallery, Mission Viejo, Kalifornien, Mesa College Art Gallery, San Diego, Kalifornien

### **Gruppenausstellungen:** (Auswahl)

1963: "Große Berliner Kunstausstellung", Berlin; Deutscher Künstlerbund, Karlsruhe

1967: "Große Münchener Kunstausstellung", München  
 1968: "Deutsche Kunst Heute", Hannover;  
 "40 Deutsche unter 40", Norwegen, Finnland  
 1969: "12 Deutsche Bildhauer in der Gruga", Essen; "Skulptur", Heidelberg  
 1970: Universität Zagreb; "Stadt und Skulptur", Marl  
 1971: 2. Biennale Nürnberg; Deutscher Künstlerbund Stuttgart  
 1972: "Szene Rhein-Ruhr", Museum Folkwang, Essen  
 1976/77: Deutsche Akademie Rom; Galerien in Rom, Neapel, Bozen, Saarbrücken  
 1979: "Szene Essen", Folkwang-Museum Essen  
 1982: "96 Westfälische Künstler", Landesmuseum Münster  
 1984/85: "Projekt Grenzüberschreitung", Essen  
 1987 und 1988: The Works Gallery, Summer-Show, Long Beach, Kalifornien, USA

### **Arbeiten im öffentlichen Raum:** (Auswahl)

1968: Freiplastik in der Universität Göttingen  
 1969 bis 1972: Freiplastik der Pädagogischen Hochschule Münster  
 1971/72: Pädagogische Hochschule Bonn  
 1972: Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule, Universität Ulm; Freiplastik für das Kultusministerium in Düsseldorf; Deutsche Evangelische Oberschule in Kairo  
 1973/74: Pädagogische Hochschule Esslingen  
 1974: Gesamthochschule Köln-Höhenhaus  
 1987: Ruhrgas Aktiengesellschaft, Essen

### **Kataloge:** (Auswahl)

1978: F.R.Knubel, U.Schulz-Dornburg: "Ansichten von Pagan, Burma", Köln  
 1981: F.R. Knubel, U.Schulz-Dornburg: "Der Tigris des alten Mesopotamien, Irak 1980", Hannover  
 1984: "Die Jahreszeiten. Eine Systematik der Grundlage der Gestaltung", Forschungsarbeit 1981 bis 1983, Universität Essen  
 1990: "Male, an denen die Sonne angebunden ist.", Skulpturen, Zeichnungen, Photographien, Marl, San Diego/Kalifornien

**Kat.-Nr. 02****Stein des Mittagsschattens,  
1982-1985**

Steinkreis aus rotem Granit mit einem Durchmesser von 26 m  
 Obelisk: ca. 331 x 40 x 40 cm, Steinskala mit Bronzeband ca. 1200 cm lang, 8 kleine Sockel: ca. 60 (variabel) x 30 x 30 cm  
 am Obelisk bezeichnet, datiert und signiert ("FRK" unten links)  
 erworben 1985  
 Standort: südwestlich des Haupteingangs  
 Prov.: Kunstwettbewerb (2. Preis)

Die Steinkreisanlage mit einem Durchmesser von 26 Meter besteht aus acht kleinen ca. 60 cm hohen Steinen, deren sichtbare Höhe analog der Bodenunebenheiten schwankt. In der Mitte dieses Kreises steht ein zehn Fuß (331 cm) hoher Obelisk aus rotem Granit; diese Säule wirft bei Sonnenschein zur Mittagszeit einen Schatten auf eine im Erdreich liegende Steinskala. Auf dieser sind die Längen der jeweiligen Schatten zur Sommersonnenwende (am 21. Juni), zur Wintersonnenwende (am 21. Dezember) und zum Zeitpunkt der Tag- und Nachtgleichheit (21. März und 21. September) eingritzelt. Mit dieser "Sonnenuhr" kann man also die Jahreszeit ablesen: Im Dezember wirft der Obelisk den längsten Schatten mit 12 m und im Sommer den kürzesten Schatten nahe der Säule. Auch eine räumliche Orientierung ist durch den Steinkreis möglich, da die acht kleinen Steine die vier Haupt- und vier Nebenhimmelsrichtungen präsentieren; darüber hinaus versah Knubel die Steine mit achtblättrigen Blüten, die im Mittelalter ein kosmisches Zeichen waren. An der großen Säule hat Knubel den Titel seiner Skulptur, den Standort "Hummelsbroich" und den geographischen Standort in der nördlichen Breite ( $50^{\circ}57'20''$ ) und der östlichen Länge ( $7^{\circ}8'45''$ ) angegeben. Zudem brachte er an der Nordseite der Säule hoch oben eine stilisierte Mondsichel und an der Südseite ein Sonnenmotiv an. Für die Gestaltung des Obelisk orientierte sich Knubel an einer ägyptischen Stele, die er im Museum von Kairo gesehen hatte.

Mit dieser auf wissenschaftliche Erkenntnisse basierende und nach astronomischen Berechnungen erstellten Skulptur verdeutlicht Knubel die Bedeutung der Sonne für die Erde, dargestellt an den ablesbaren Sonnenständen des "Steins des Mittagsschattens".

In dreijähriger Arbeit wurde mit rotem Granit diese horizontale Sonnenuhranlage geschaffen; mit ihrem archaischen Aussehen steht Knubels Steinkreis-Anlage in einem interessanten Kontrast zur Bundesanstalt für Straßenwesen, und zwar sowohl in architektonischer als auch in funktionaler Hinsicht. Der kühlkonstruktiven, linearen Bauweise steht die uralte Form eines Kreises als Kalenderbau gegenüber; der stark von Technik und Naturwissenschaft bestimmten Forschungseinrichtung steht ein "primitiver" Chronometer gegenüber; doch über seine Funktion als Sonnenstands-Anzeiger hinaus kann dieses Kunstwerk den Blick auf kosmische Dimensionen und ewige naturhafte Abläufe lenken und zudem auf historische Strukturen verweisen.

"Wir wollten zum Anfang aller menschlichen Kultur zurück, zum Ursprung der Mythen, zur Synthese von Land und Wasser, zum Land der Sintflut und wir fanden es." Anregungen zu seinen Arbeiten erhielt Knubel durch eine Reise nach Pagan in Burma, wo er die noch mythisch orientierten, auf strenge Ordnungsbeziehungen aufgebauten Stadtarchitekturen sah. Daneben war die eindrucksvolle Silhouette des alten Observatoriums in Uruk/Warka (Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris) ein Vorbild für diejenigen seiner Skulpturen, die Kalender-Funktion übernehmen. Reisen zu den prähistorischen Kalenderbauten in England (Stonehenge) und in der Bretagne (Carnac) bestärkten Knubel in seiner Suche nach den "Malen, an denen die Sonne angebunden ist". In diesen Bauten kam für ihn die Verdichtung von Wissen, Fühlen und Glauben zu einer ganzheitlichen Weltsicht und Weltordnung zum Ausdruck. Mit der Steinkreis-Anlage in Bergisch Gladbach verwirklichte er zum ersten Mal eine solche



*Kat.-Nr. 02*

*Franz Rudolf Knubel*

*Stein des Mittags-*  
*schattens, 1982-1985:*

*Ansicht des Steinkreises*

künstlerisch umgesetzte Idee. In der Folge schuf er weitere Objekte, an denen der Tageslauf bzw. die Planetenbahnen ablesbar waren; letztere beeinflusst durch einen Besuch im Raumfahrtzentrum von Pasadena/Kalifornien, in dem er die Raumsonde "Galileo" sah.

Knubel versucht mit seinen Arbeiten, die magische Kraft der alten kosmologischen Entwürfe neu zu formulieren und zeitgemäß einzufangen, um die Geisteshaltung des modernen Menschen mit der der mythischen Frühzeit zu verbinden. Auf der Suche nach neuen Ordnungskriterien zur Bestimmung einer ganzheitlichen Welt hinterlegt Knubel wissenschaftliche Erkenntnisse über den Aufbau des Kosmos mit Erinnerungen an die steinzeitlichen Kalenderbauten und die ägyptischen und südamerikanischen Sonnen- und Gestirnsobservatorien.

In Knubels "Stein des Mittagsschatten" kann man eine Verknüpfung grundverschiedener Zeiten und Kulturepochen erkennen, denn Moderne und Altertum sind denselben kosmischen Bedingungen unterworfen. Sein Anliegen ist es, diese Abhängigkeitsverhältnisse zu thematisieren, die letztendlich jedoch völlig undefinierbar bleiben. "Der Steinkreis liegt im Naherholungsgebiet Hummelsbroich und nach der Absicht der (Landschafts-) Planer soll die Anlage in ein landschaftlich geschütztes Gebiet integriert sein. ... Wer einen Eindruck von der Anlage bekommen möchte, dem wird ein Besuch zur Mittagszeit empfohlen. Bei offenem Himmel kann er dann dem Mittagsschatten folgen und an seinem Stand die Zeit im Jahreskreis erfahren."



*Kat.-Nr. 02*  
*Franz Rudolf Knubel*  
*Stein des Mittags-*  
*schattens, 1982-1985:*  
*Ansicht des Obeliskens*

## Ernst J.K. Strahl

1920 in Marschen/Nordböhmen geboren; Besuch der Realschule und Absolvierung der Werkkunstschule in Teplitz-Schöнау 1937. Graphiker in Werbeateliers und Kunstdruckerei; 1939 Illustrator in Berlin. Kriegsdienst bis 1945; Vertreibung aus Prag. 11 Jahre in Bayern ansässig; 1950-53 Arbeitsaufenthalte in Frankfurt und 1956 in Köln. Ab Sommer 1956 Übersiedelung nach Offenbach. Strahl ist Graphiker, Maler und Bildhauer, zudem Mitglied des Bundes Offenbacher Künstler, der Künstlergilde Esslingen und der Frankfurter Künstlergesellschaft. Strahl lebt in Offenbach.

### Ausstellungen:

1949: Augsburg  
 1953: Krumbach/Schwaben  
 1962: Jahresausstellung Offenbach (danach fast jährliche Beteiligung)  
 1969: Einzelausstellung bei der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn  
 1971: Ostdeutsche Galerie Regensburg  
 1977: Einzelausstellung in Offenbach (Retrospektive)  
 1973 und 1980: Einzelausstellungen in Hagen  
 1980: Einzelausstellung bei der Deutschen Bank in Frankfurt/Main und Offenbach  
 1982: "Artisti di Offenbach", Velletri/Italien; Ausstellungen in Aschaffenburg, München, Wiesbaden (EA)  
 1983: Einzelausstellung in Mainz und Frankfurt  
 1989: Mödling/Österreich  
 1990: Einzelausstellung in der Heussenstamm-Stiftung, Frankfurt/Main (Retrospektive) und in Offenbach  
 1991: Einzelausstellung in Offenbach und Künstlergilde Esslingen  
 1991/92: Einzelausstellung in Sankt Augustin

### Kat.-Nr. 03

#### Bensberger Diptychon Urnatur, 1983

Kasein gespachtelt auf grundierten Sperrholzplatten, wachsversiegelt  
 jeweils 120 x 230 cm  
 bezeichnet (unten links) und signiert (unten rechts)  
 erworben 1983  
 Standort: zwischen den Eingängen des Vortragsaals, gegenüber der Cafeteria im Eingangsbereich  
 Prov.: freihändige Vergabe

"Meine Malerei danke ich einer zeitbedingten Notlage der Nachkriegszeit, weil Öle und Lacke nicht zu haben waren. Der Rückgriff auf die scheinbar einfache

1992: Künstlergilde Hessen, Wiesbaden  
 1993: Einzelausstellung in Offenbach

### Beteiligung an Wettbewerben: (Auswahl)

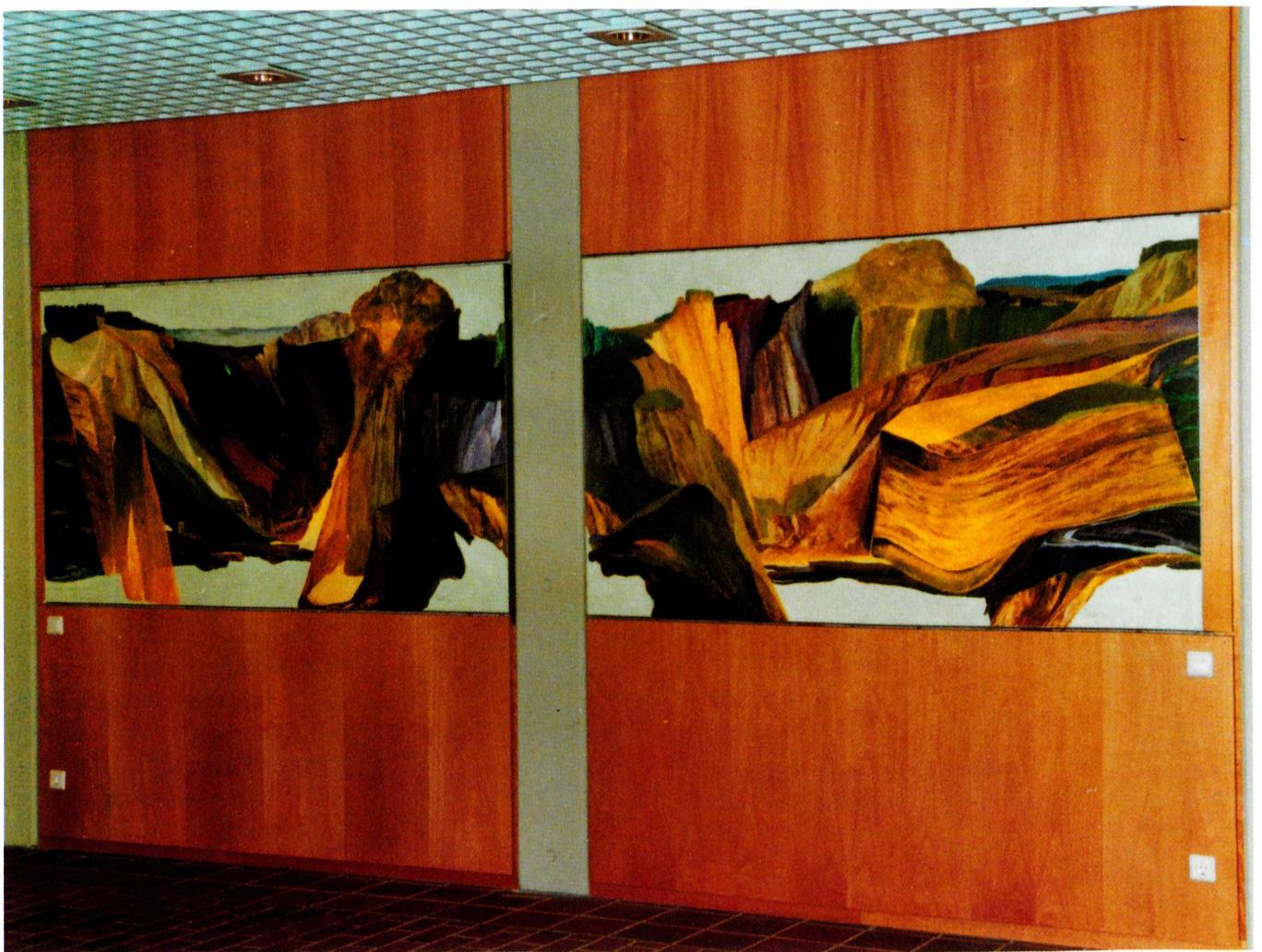
1968: Bundesbaudirektion Bonn  
 1972: Gymnasium Eppingen  
 1974: Oberpostdirektion Frankfurt/Main (Posthochhaus)  
 1977: Staatsbibliothek Berlin (Wandgestaltung)  
 1977: Presseclub Bonn (Wandgestaltung)  
 1978: Bundesministerium des Innern  
 1979: Oberpostdirektion Frankfurt (Fernsehturm) und Bundesverwaltungsamt Köln (Brunnen)  
 1981: Landeszentralbank Frankfurt/Main (Neubau in Offenbach)  
 1984: Kunstkommission des Deutschen Bundestages (Paul Löbe-Büste, 2. Preis)  
 1985: Oberpostdirektion Frankfurt/Main (Neubau in Offenbach)

### Arbeiten im öffentlichen Raum: (Auswahl)

1950/51: Sgraffito an Landwirtschaftsschule und Flurbereinigungsamt Krumbach/Schwaben  
 1965: Wandgemälde im Foyer der Riedhalle Dornheim/Groß Gerau  
 1967: Gemälde im Atrium der Büchner-Schule in Rüsselsheim  
 1973: "Polyeder-Stele" für das Ionosphären-Institut bei Breisach  
 1974: "Die Mainzer Wabe" für das ZDF-Sendezentrum in Mainz  
 1981: Flachrelief für die Vorhalle des Ionosphären-Institut bei Breisach  
 1983: Flachreliefs für die Liegenschaftsverwaltung Pullach  
 1985: Uhrensäule mit Bronzerelief für die Kreissparkasse Groß-Gerau  
 1986: Flachreliefs und Lichtskulpturen für das Postgiroamt in Frankfurt/Main  
 1987/88: Flachreliefs für die Oberpostdirektion Köln (PA-Morsbach und Roetgen)  
 1988: Oberpostdirektion Köln (PA Vettweiß)  
 1993: Bundesbauministerium/Finanzministerium (Außenkulptur "ASYM I" für das Bildungszentrum der Bundesfinanzverwaltung, Münster/Westfalen)

Kaseinmalerei, geriet mir zu meinem Vorteil." Die von Strahl entwickelte subtile Spachteltechnik (ohne vorzuzeichnen direkt mit der Spachtel hinschreiben) gibt ihm die Möglichkeit, seine ganze Ausdrucksbreite zu verwirklichen. "Über gegenstandslosen Duktus, abstrakte, kalligraphische Formfindungen, spannt sich der Bogen zu gegenständlichen Bildkomponenten bis hin zur diffizilen Porträtmalerei."

Auf dem zweiteiligen Gemälde "Bensberger Diptychon Urnatur" scheinen sich vor dem Betrachter geologische Gesteinsschichten bis zum hoch angesetz-



*Kat.-Nr. 03*

*Ernst J.K. Strahl*

*Bensberger Diptychon*

*Urnatur, 1983*

ten Horizont zu erheben, so daß nur am oberen Rand Anzeichen von organischer Natur (Wald) aufscheinen. Der Titel "Urnatur" betont die versteinerte Sedimentschicht, die ursprünglich organisches Material war, wie die Bäume über der Felswand (Kohle besteht bekanntlich aus urzeitlichen Mammutbäumen). Andererseits bildete diese "Urnatur" die Basis und zum Teil auch die Nährstoffe für die sich darüber befindliche Natur. Der Künstler will aber auch darauf hinweisen, daß man "bei der notwendigen Erschließung von Verkehrswegen so viel Rücksicht auf unersetzliche Natur zu üben habe(n), als es eben möglich" sei.

Assoziationen zum geologischen Untergrund von Bensberg drängen sich auf: In das Kalkgestein des oberen Mitteldevon des heutigen Stadtgebietes von Bergisch Gladbach schob sich von Bensberg aus eine große Gesteinsschicht ("Bensberger Überschiebung") hinein, in der Bleiglanz und Zinkblende empordrangen. Die Mineralie Zinkblende ist durchsichtig-gelb oder bernsteinfarben und weist mehrere Schichten auf; in den Erzlagerstätten in Bensberg wurde es bis in unser Jahrhundert hinein abgebaut. Die horizontal gelb-farbenen geschichteten Elemente in den Gemälden lassen an solche Mineralien und Steinbrüche denken. Felsformationen assoziieren auch die vertikal daneben gesetzten grünlichen und bräunlichen Flächen; der Eindruck von Schluchten, Talsohlen und Höhenzügen stellt sich ein. Obwohl auch organische Formen wie Gräser, Pflanzen und Bäume auszumachen sind, überwiegt doch die Gestaltung des Geologischen, Urzeitlichen.

### **Kat.-Nr. 04/1, 04/2 und 04/3**

#### **Bensberger Farbtrilogie: Der Morgen, Der Mittag, Der Abend, 1983**

Kasein gespachtelt auf grundierten Sperrholzplatten, wachstversiegelt, jeweils 215 x 115 cm bezeichnet (unten links) und signiert (unten rechts) erworben 1983

Standort: Treppenhaus der Zeile D (auf drei Etagen übereinander)

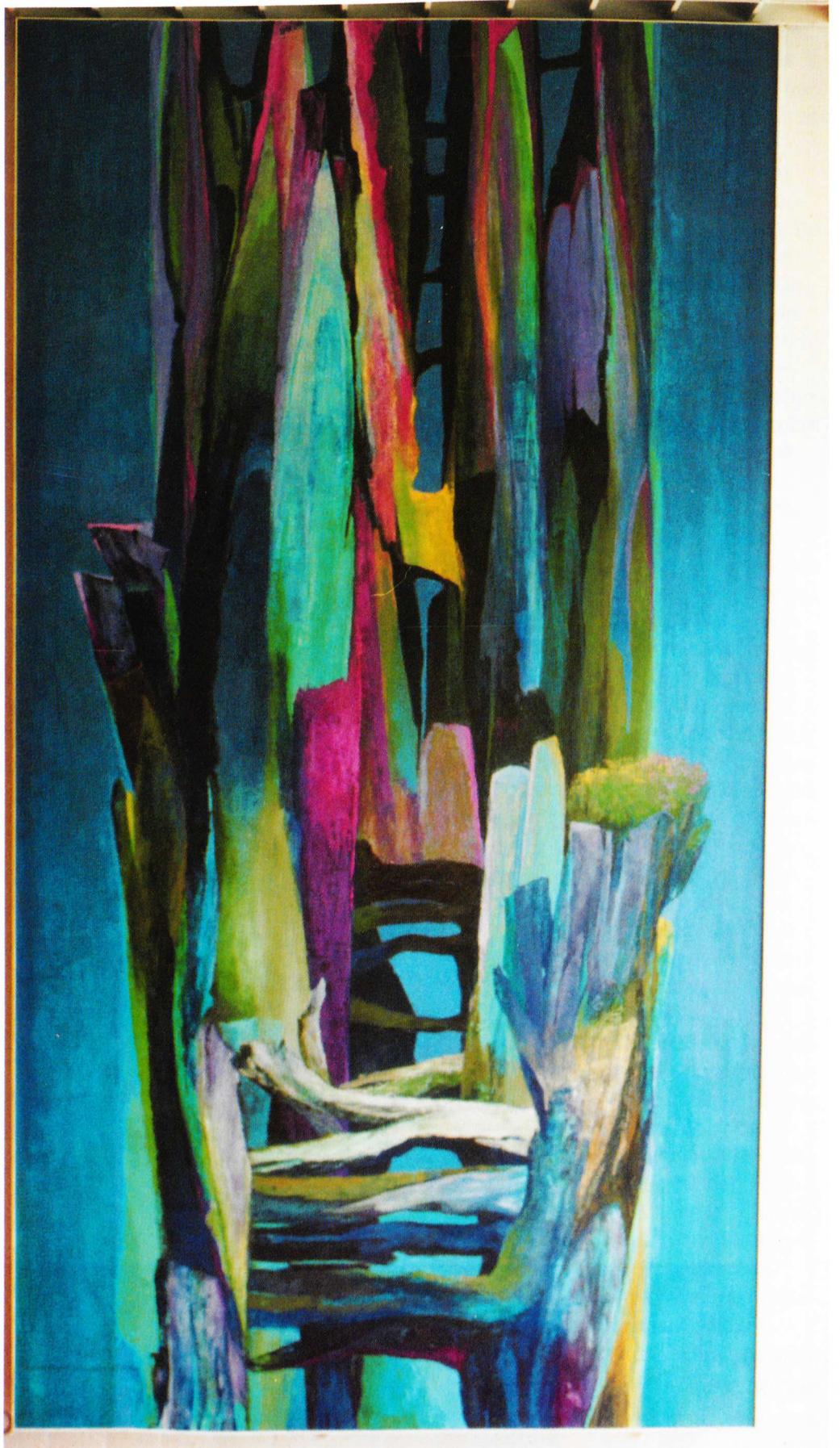
Prov.: freihändige Vergabe

Strahls Trilogie wird von drei Farbtönen bestimmt: "Der Morgen" ist vorwiegend grün, "Der Mittag" blau, "Der Abend" rot. Die Formen scheinen von unten in die Fläche hinein und nach oben aus ihr heraus zu wachsen; dabei werden die Strukturen von Bild zu Bild komplexer und differenzierter. "Der Morgen" wird von runden, aufstrebenden Elementen bestimmt, die an den "Urzustand", einfache Zellbildung und Fasern, denken lassen. Im "Mittag" kündigen sich Felsvorsprünge und vegetabile Strukturen an, die im "Abend" als Blumen- und Pflanzenpracht erscheinen. Reizvoll ist der besondere Rhythmus nicht nur der Formen, sondern auch der Farben, die mit größter Sorgfalt für Nuancen und Details auf die Malfläche gebracht wurden. Das Thema der Kontinuität, der Entwicklung, wie es die Untertitel anhand des Tagesablaufes andeuten, spiegelt sich also auch in der Darstellung organischer Formen wieder. Die Anbringung der drei Gemälde nahe dem Treppenhaus etagenweise übereinander unterstreicht den Fortschrittsgedanken, zeitlich und räumlich zugleich.

Die Tradition der romantischen Malerei des 19. Jahrhunderts mit der Personifikation der Tageszeiten durch die weibliche Figur durchbricht Strahl mit der Konzentration auf abstrakte und organische Formen, deren Farbwerte die Stimmungen der Tageszeiten wiedergeben sollen. Diese Intention ist geprägt von der impressionistischen Freiluftmalerei, der es auf den emotionalen Eindruck der beobachteten Natur ankam. Diesen Eindruck steigert Strahl aber zudem mit seiner Wahl kräftiger Farben: "Das zeitliche Fortschreiten des Tagesablaufs, mit dem 'Morgen' in kühlen Farben beginnend (für das Erdgeschoß), findet die farbliche Entsprechung in der leuchtenden Farbkraft der Tagesmitte ('Mittag' im 1. Stock) und endlich im glühenden Abendrot des vergehenden Tages ('Der Abend' im 2. Stockwerk)." Die "abbreviierten (kürzelhaften) Vegetationsformen" sind die künstlerische Umsetzung von Strahls "Erleben der Landschaft entlang von Wegen und breiten Straßen."



Kat.-Nr. 04/1  
Ernst J.K. Strahl  
Bensberger Farbtrilogie:  
Der Morgen, 1983



*Kat.-Nr. 04/2*  
*Ernst J.K. Strahl*  
*Bensberger Farbtrilogie:*  
*Der Mittag, 1983*



*Kat.-Nr. 04/3*  
*Ernst J.K. Strahl*  
*Bensberger Farbtrilogie:*  
*Der Abend, 1983*

## Georg Karl Pfahler

1926 in Emetzheim/Bayern geboren; 1950-54 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart. 1955 Mitbegründer der "Gruppe 11"; 1957 Kunstpreis der Jugend, Baden-Württemberg; 1972 Preis des Warschauer Nationalmuseums auf der Biennale in Krakau. 1981 Gastprofessur der Helwan Universität in Kairo; seit 1984 Professor für Malerei an der Akademie der bildenden Künste, Nürnberg. 1987 und 1994 Dozent an der Internationalen Sommerakademie in Salzburg. 1992 Kunstpreis der Stadt Weißenburg und der Stadt Stuttgart. Pfahler lebt in Fellbach bei Stuttgart.

### **Einzelausstellungen:** (Auswahl)

1960: Galerie Müller, Stuttgart  
 1969: in Hannover, Mannheim, Lübeck  
 1970: Biennale, Venedig  
 1976: Kunstverein Münster; Kölnischer Kunstverein; Kunsthalle Tübingen  
 1981: Biennale, Sao Paulo  
 1982: Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart  
 1985: Kunsthalle Mannheim  
 1987: Kunstverein Heilbronn, Museum für moderne Kunst, Chelm  
 1988: Nationalmuseen in Stettin, Danzig, Breslau  
 1989: Kunstpalast Krakau  
 1990: Staatsgalerie Stuttgart, Folkwang-Museum, Essen  
 1991: Kunsthalle Nürnberg, Goethe-Institut, Budapest  
 1992: Galerie St. Johann, Saarbrücken, Galerie der Stadt Stuttgart; Galerie Neuendorf, Frankfurt  
 1994: Albrecht Dürer Gesellschaft, Nürnberg

### **Gruppenausstellungen:** (Auswahl)

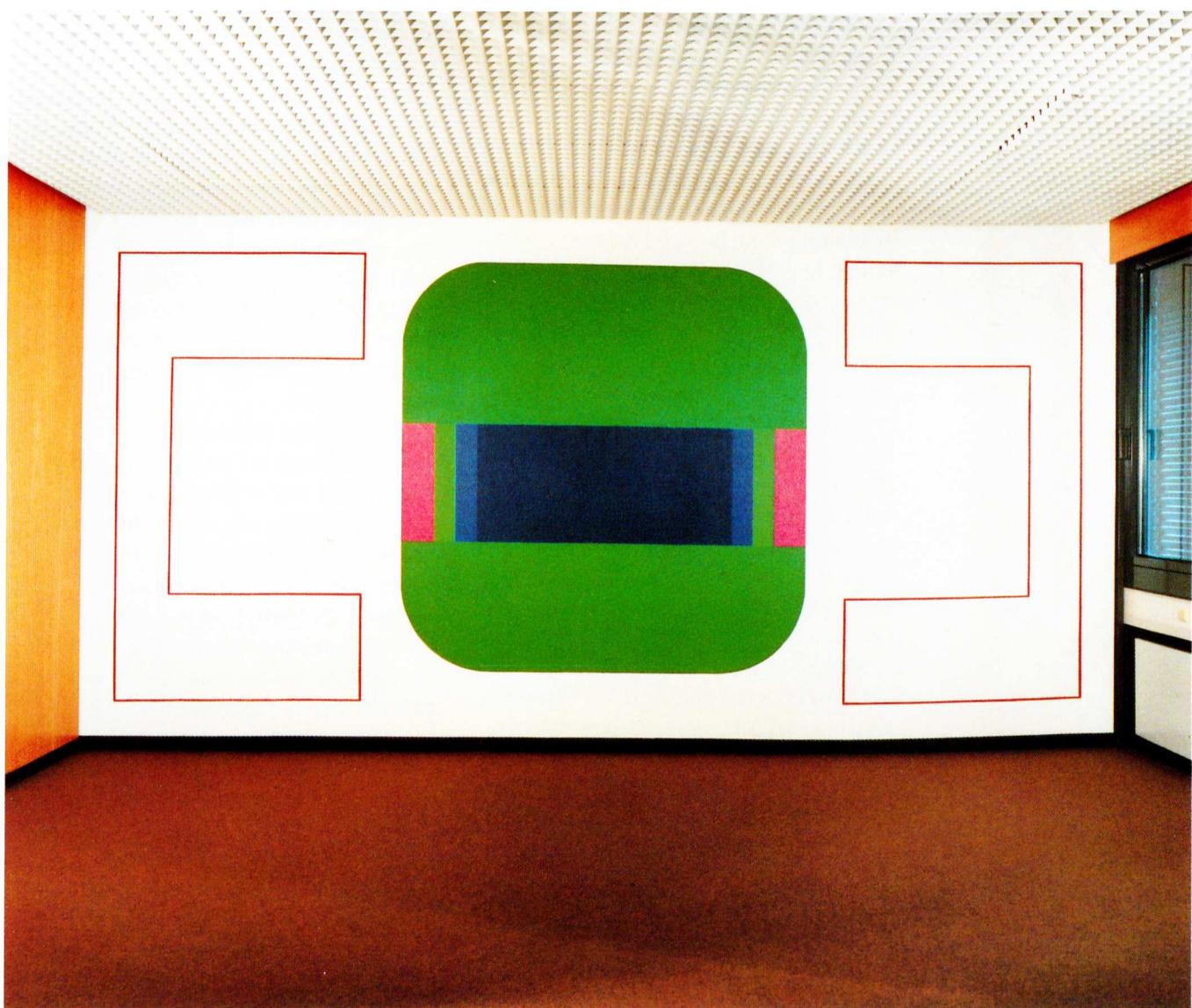
1962: "30 deutsche Maler - Situation 1962", Kunstverein Oldenburg; Kunsthalle Bremen  
 1966: "Tradition und Gegenwart", Museum Leverkusen  
 1969: Biennale Venedig  
 1971: Folkwang-Museum Essen, Warschau, Sao Paulo  
 1978: in Rom, Palermo, Neapel und Triest  
 1981: "Avantgarden - Retrospektiv", Kunstverein Münster  
 1983: Biennale Ljubljana  
 1984: "Kunst, Landschaft, Architektur", Nationalgalerie Berlin  
 1985: "Kunst in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1985", Nationalgalerie Berlin; "Delaunay und Deutschland", Staatsgalerie moderne Kunst München  
 1986: "Deutsche Kunst nach 1945, Sammlung Deutsche Bank", Frankfurt  
 1988: "40 Jahre 'Haus der Kunst'", München  
 1990: "Konkrete Kunst in Europa", Luzern, "Kunstminen", Kunstmuseum Düsseldorf

### **Arbeiten im öffentlichen Raum:** (Auswahl)

1964: Gemeindezentrum Neustadt  
 1970: Universität Konstanz  
 1971: Außengestaltung am Schulzentrum Wolbeck  
 1972: Außengestaltung an der Universität Regensburg  
 1973: Farbraum in der Universität Tübingen  
 1975: Gesamtkonzeption für das Schulzentrum in Stuttgart-Möhringen; Gesamtkonzeption für Treuchtlingen; Innengestaltung: Bönningheim-Projekt  
 1976: Gesamtkonzeption für die Universität Stuttgart; Gesamtkonzeption für die BFA Berlin/West  
 1980: Farbräume und Objekte bei der HUK Coburg im Rahmen des Projektes "Kunst am Arbeitsplatz"  
 1981: Landschaftsprojekte für das Bundeswehrkrankenhaus in Ulm  
 1982: Farbraumprojekte für die Universität Marburg  
 1984: Farbräume für die Universität Bayreuth und das Arbeitsamt in Bergisch Gladbach  
 1985: Objekte und Farbraum in Weissenburg  
 1987: Farbraum für die BFA Frankfurt BIZ; Innengestaltung der BAST in Bergisch Gladbach Bensberg  
 1988: Farbraum für die Bundesanstalt für Arbeit, Frankfurt  
 1991: Farbraum für das Klinikum Nord in Nürnberg  
 1992: R+V-Versicherung, Wiesbaden

### **Kataloge:** (Auswahl)

1963: "Pfahler", Galerie Müller, Stuttgart  
 1968: "Thomas Lenk, Karl Pfahler", Darmstadt  
 1970: "G.K.Pfahler. XXXV Biennale", Venedig  
 1974: "G.K.Pfahler", Kunsthalle Mannheim  
 1975: Ed. Rottloff, "G.K.Pfahler 1960-75 - Werkverzeichnis der Druckgraphik", Karlsruhe  
 1976: Ausst.-Kat. Westfälischer Kunstverein Münster  
 1977: "G.K.Pfahler. Zeichnungen, Collagen, Gouachen, Präkonzeptionen, Gemälde, Farbraumprojekte, Architekturprojekte", Kunsthalle Nürnberg  
 1981: "G.K.Pfahler" Biennale Sao Paulo, Stuttgart  
 1984: "G.K.Pfahler. Präkonzeptionen", Saarbrücken  
 1986: "Pfahler. Neue Bilder", Kunsthalle Mannheim  
 1987: "G.K.Pfahler. Bilder, Graphik, Objekte", Museen in Chelm, Stettin, Danzig, Breslau, Krakau  
 1990: "G.K.Pfahler - Bildfolgen", Staatsgalerie Stuttgart  
 1992: "G.K.Pfahler", Ausstellungskatalog Frankfurt (Galerie Neuendorf)  
 1993: "Pfahler-Nadler" Kunstverein Göppingen  
 1994: "G.K. Pfahler. Die frühen 60er Jahre. Präkonzeptionen", Nürnberg



*Kat.-Nr. 05/1*

*Georg Karl Pfahler*

*Ohne Titel*

*(Wandgestaltung), 1987:*

*Besprechungsraum*

*D 2.109*

**Kat.-Nr. 05/1, 05/2 und 05/3  
Ohne Titel (Wandgestaltung),  
1987**

Acrylfarbe auf Strukturtapete

jeweils 250 x 480 cm

(signiert)

erstellt 1987

Standort: Besprechungsräume D 2.109, C 3.112 b  
und B 5.001

Prov.: freihändige Vergabe

Die Wandausmalung im Raum D 2.109 zeigt ein an den Ecken abgerundetes grünes Quadrat; dieses wird durch ein in vertikale Farbstreifen geteiltes horizontales schmales Band mittig geteilt. Von außen nach innen sind in dem Farbband unterschiedlich breite Farbflächen in rot, hellgrün, dunkelblau und lila symmetrisch angeordnet; das gesamte Quadrat wird von einer symmetrischen Strichzeichnung ohne farbige Lasierung gerahmt. Mittels dieser Konstruktion stellt sich eine räumliche Tiefe ein, indem das Farbband innerhalb des Quadrats als Barriere vor dem grünen Quadrat gesehen werden kann. Zudem hebt sich das grüne Quadrat durch die abgerundeten Ecken optisch vom Grund, d.h. von der Wand ab und gewinnt eine plastische, voluminöse Qualität. Darüber hinaus stellt sich der Eindruck ein, als ob die Umrißzeichnung das Quadrat in einer bestimmten Höhe fixiert. Die Illusion einer Dreidimensionalität mittels einer zweidimensionalen Farbkomposition und die Irritation über die dargestellten Räumlichkeiten ist Absicht, denn Pfahler lädt den Betrachter zur Reflexion sowohl über die Farbqualität an sich wie auch über die eigenen Sehgewohnheiten ein.

Während die Ausmalung im Besprechungsraum D 2.109 sowohl farblich als auch strukturell streng symmetrisch gehalten ist, sind die Wände von zwei anderen Kommunikationsräumen mit asymmetrischen Formen ausgemalt. So findet sich im Raum C 3.112 b ein blaues, wiederum abgerundetes Quadrat (ein "Markenzeichen" von Pfahler), in das ein helleres blaues Quadrat gemalt ist, in dessen Zentrum sich ein farblich unterteiltes noch kleineres Quadrat befindet. Dieses

wird diagonal mittels Farbfeldern geteilt und die dabei entstehenden Dreiecke überdies nochmals halbiert. Dabei können sich zwei Sehweisen ergeben: entweder scharf voneinander abgetrennte geometrische Farbflächen oder Überlagerung von Farbflächen, deren ursprüngliche Geometrie nicht mehr sichtbar ist (ein rotes Quadrat unter einem gelben Parallelogramm, auf dem ein grünes Dreieck liegt). Die nach oben offene Umrißzeichnung scheint das gesamte Bild sanft aufzufangen.

Das dritte Wandgemälde in B. 5.001 zeigt ein hellblaues abgerundetes Quadrat, in das ein geringfügig kleineres Quadrat mit einem etwas dunkleren Blauton gestellt ist. Parallel zur Diagonale in die rechte untere Ecke verschoben finden sich zwei hintereinandergestaffelte Dreiecke; oder handelt es sich hier um ein oranges Trapez und ein grünes Dreieck? Auch hier kann die Wahrnehmungsweise nicht eindeutig festgelegt werden. Diesmal scheint die Umrißzeichnung das abgerundete Quadrat am Emporschweben zu hindern.

Die Vorliebe Pfahlers für einfache, wenig aufwendige Formen hängt damit zusammen, daß er ihnen keinen Eigenwert zugestehen will, sie sollen lediglich Vehikel seiner Farben und Farbkompositionen sein. Der eigentliche Akteur seiner Bilder ist die Farbe, die von Wandbild zu Wandbild in Intensität und Konstellation wechselt, wobei sie eine reiche Skala visueller und emotionaler Stimmungen hervorrufen kann.

Die lebendige Ausstrahlung der Bilder beruht in der spannungreichen Gegenüberstellung und Verflechtung eigengesetzlich angelegter Bildteile: zum einen der statisch ruhende, in klaren räumlichen Stufen aufgebaute Bildgrund aus gedämpften, dunklen Farben und dem gegenüber die aggressiv leuchtenden Farben im Binnenfeld. Licht und Dunkelheit, Statik und Dynamik, bildparallele Flächenschichtung und bizarr gebrochene Räumlichkeit überlagern und durchdringen sich; trotz großer Antinomie und Autonomie gewinnt keiner dieser Bildteile die Oberhand.



Kat.-Nr. 05/2  
Georg Karl Pfahler  
Ohne Titel  
(Wandgestaltung), 1987:  
Besprechungsraum  
C 3.112 b

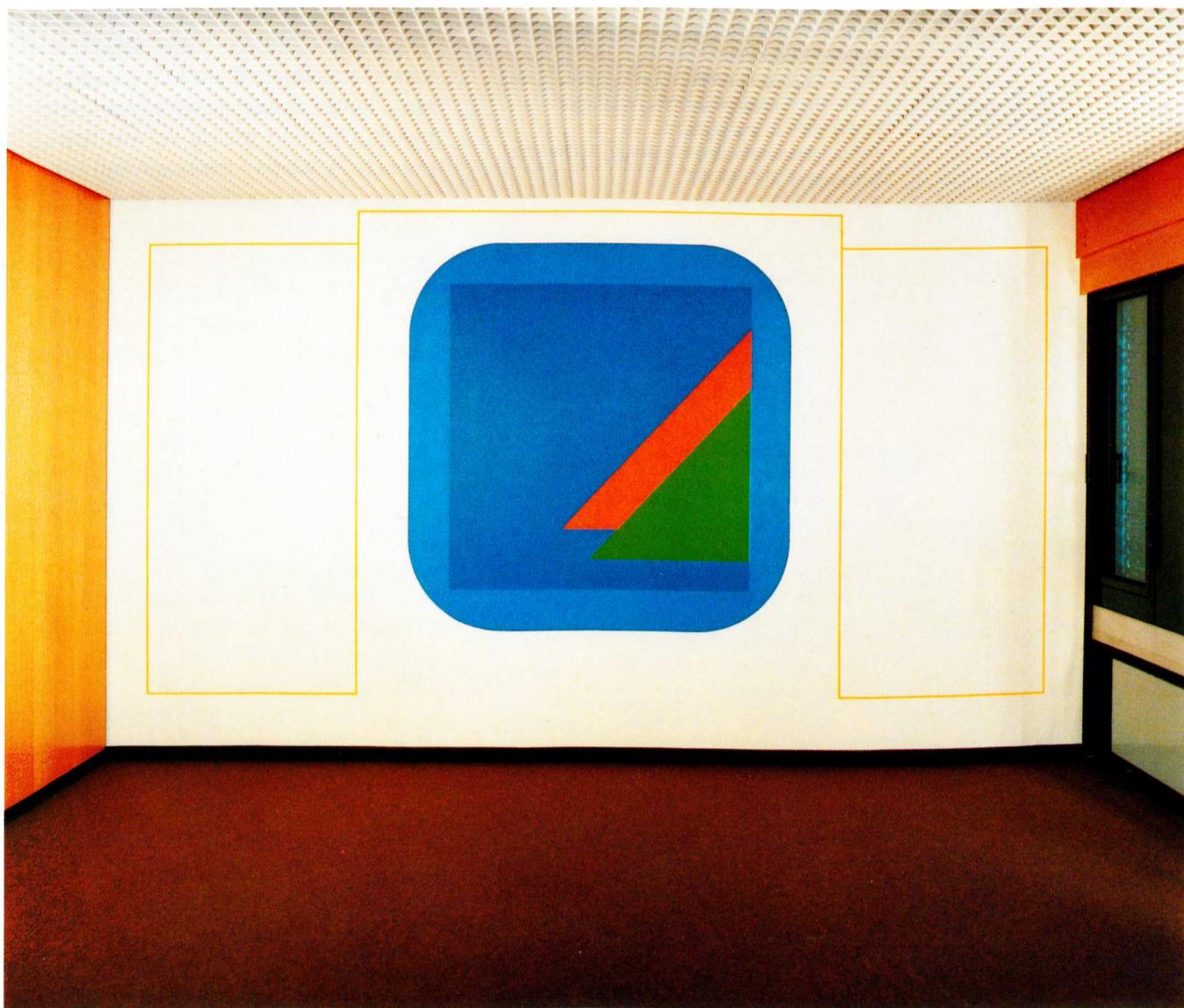
Die Wandbilder gehören u.a. zu Pfahlers Serie der "Metro"-Bilder ("Metro" steht für Metropolitan als Synonym für Urbanität). Seine Formen scheinen signalhaften Charakter zu haben; sie könnten als Signets für Spannung, Dynamik, Energie gelten, als Zeichen einer industriellen Welt, als Signale der Großstadt. Aber Pfahler wehrt sich dagegen, seine Formerfindungen als "Verkehrszeichen" oder Signale zu sehen, "trotz mancher Affinitäten im formalen Bereich". Man kann seine Formen eher als Versuch sehen, eine formal bündige und intellektuell schlüssige Antwort auf eine Welt der Kürzel, Zeichen, Abkürzungen und Signale zu finden. "Die Betonung von symmetrischen Ordnungen soll den Betrachter zur Konzentration veranlassen, ihn in einen Ruhezustand versetzen, um sich auf seine Umgebung, seine Mitte zu konzentrieren, das ist für mich eine Bezugnahme im Hinblick auf eine andere Wirkung des Bildes, z.B. Raumerlebnis, Raumveränderung, Raumecho."

Georg Karl Pfahler als Vertreter der Hard Edge/Farbfeld-Malerei, beeinflusst bezüglich der Verwendung des farblich streng abgegrenzten Quadrates von Josef Albers und Piet Mondrian, verbindet in seinen Farbtafeln die Kategorien Farbe, Form und Raum mit der Intensität des imaginativen Bewußtseins. Er benutzt die signalartige Farbgestik, um einen unmittelbaren Zugang zum sensitiven Farb-Raum-Erlebnis zu erschließen. Für ihn resultiert das Interesse an der Leuchtfähigkeit der Farbe aus ihrer raumplastischen Wirkung. Pfahler versteht den Raum als optische Farbform, die das lineare Struktursystem von Boden, Decke und Seitenwänden formuliert. Es führt daher ein konsequenter Weg von flächig gemalten Farblettern über die Wandausmalungen zu den plastischen Raumwänden aus monochromen, rechteckigen Platten, die Pfahler zu konkreten chromatischen Farbräumen dreidimensional arrangiert.

"Ich verstehe Raum als etwas Konkretes, als etwas, das vor mir liegt, als etwas Tatsächliches. Ich meine den Raum, der uns umgibt, den wir durchschreiten.

In ihn hinein drängen die Farbformen, stellen sich zwischen Beschauer als Wand oder Fläche und bestimmen seinen Standpunkt."

In einem Brief zur Auftragsvergabe (an die OFD Köln) erwähnt Pfahler Prinzipien, die seiner Meinung nach mit der Funktion der BAST zur Erforschung des Verkehrswesens zu tun haben: "Bewegung, Geschwindigkeit, Dynamik und das Wechselverhältnis von Technik und Natur oder von Farben und Formen." Seiner Meinung nach sollte Kunst etwas von diesen "Inhalten" zum Ausdruck bringen, allerdings nicht abbildhaft, sondern sinnbildhaft. "Meine Bilderwelt hat sich stets mit dem Problem von Ruhe und Bewegung, von Statik und Dynamik, von Symmetrie und Asymmetrie, von Hart und Weich, von Warm und Kalt, von Vor und Zurück der Farben und Formen beschäftigt." Dabei sollen seine Farb-Form-Kompositionen die Räume gliedern, rhythmisieren, vereinheitlichen, kritisieren oder aktivieren. Seine Strukturen sollen Höhen und Breiten erklären, erlebbare Harmonien schaffen und den Stimmungs- und Bewußtseinswert erhöhen.



*Kat.-Nr. 05/3*

*Georg Karl Pfahler*

*Ohne Titel*

*(Wandgestaltung), 1987:*

*Besprechungsraum*

*B 5.001*

## Jevgenij Horvat (Jeff)

1961 in Moskau geboren. 1977-84 Konzeptlyrik, Lesungen und Aktionen; zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften. 1981 nach West-Deutschland emigriert. Studium der slawischen Philologie und Theologie in Hamburg. Ab 1983 Essay- und Lyrik-Veröffentlichungen in amerikanischen und französischen Zeitschriften und Anthologien. 1984: "Sheridan-Stipendium". Horvat starb im September 1993 in Hamburg.

### Ausstellungen:

1979: "Inoffizielle Metropol-Ausstellung" in Kischinow (Moldawische SSR)  
 1980: politische Aktionen in Leningrad mit Dokumentation; inoffizielle Einzelausstellung in Bar Fregat Petrosavodsk  
 1985: Einzelausstellung in Martigny (Schweiz); Performance in Erfstadt  
 1987: Teilnahme an der "AntArt", Moskau; Installation in Bremen  
 1988: Einzelausstellung in Galerie Jensen, Hamburg und Ausstellung in Montreux (Schweiz); Performance und Aktionen in Mainz und Berlin  
 1989: Ausstellungsbeteiligung in Paris  
 1990: Einzelausstellung bei "By" in New York  
 1991: Ausstellungen in Hamburg (kleine Version von "Umgrabung Europas") und Breda  
 1992: Ausstellungsbeteiligung in Köln; Textretrospektive in Moskau  
 1993: Installationen in Leeds (GB), vor dem Museum der Arbeit Hamburg und der BAST Bergisch Gladbach

### Kataloge:

1988: "J.Horvat", Galerie Jensen, Hamburg  
 1991: "J.Horvat", Galerie Abriß Hamburg  
 1993: "Jevgenij Horvat. the digging up of the earth. 1. the digging up of europe.", Hamburg, Bergisch Gladbach

### Aufbau der Installation:

Dezember 1991: Galerie Kunststück, Hamburg (kleinere Version)  
 Mai 1993: vor dem Museum der Arbeit, Hamburg  
 25. September 1993: "Tag der offenen Tür" der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach  
 18. Oktober 1993: FEHRL-Meeting in der BAST, Bergisch Gladbach

## Kat.-Nr. 06

### Die Umgrabung Europas, 1993

#### Teil 1 des Projektes:

#### Die Umgrabung der Welt

Styroporplatten, bemalt, 8 cm dick; gesamte Installation: 18 m Durchmesser (Abweichungen möglich); einzelne Figur zwischen 133 und 184 cm hoch, entsprechend der Anatomie breit nicht datiert und signiert, erworben 1993  
 Standort: nicht installiert  
 Prov.: Geschenk des Künstlers.

Die Installation besteht aus 25 Figuren, die jeweils maßstabsgetreu vergrößerte Nachbildungen des Verkehrszeichens "Baustelle" (ohne das rote Dreieck) aus verschiedenen Ländern Europas darstellen. Die fast dreidimensional nachgearbeiteten Figuren, die Horvat aus Styropor schnitt, werden geographisch entsprechend auf vier Achsen, die quer durch Europa führen aufgestellt: Nord-Süd, West-Ost, Nordwest-Südost und Südwest-Nordost. Diese "imaginären" Achsen, die Horvat von der Europakarte ableitete, verlaufen entlang alter europäischer Verkehrswege.

Auf seinen Reisen und durch Korrespondenz mit den Botschaften vieler Länder hat Horvat die verschiedenen, länder-spezifischen Ausprägungen der "Straßenbauarbeiter" mit Schaufel und Erdhaufen gesammelt. Die Gestaltung der Styropor-Figuren in Lebensgröße geschah anlässlich des "Tages der offenen Tür" in der BAST; der Künstler überließ ihr die Skulpturengruppe als Geschenk.

Horvat verstand seine "Parade der Nationen, (als) ein postmodernes Zitat aus dem Sozialistischen Realismus, eine Art historisches Monument und eine simulierte Realisation der 'workers of the world - unite!'-Maxime." Er wollte dieser Installation "Umgrabung Europas" eine weitere Installation folgen lassen, die alle "Straßenarbeiter" der Welt versammeln sollte. Die Geste des Ausgrabens und Zugrabens (auf den Schildern) könnte als Sinnbild für den Wunsch verstanden werden, "die Gräben zwischen Staaten und Völkern zuzuschütten, damit sich die Menschen auf gleicher Ebene begegnen können" (J.L. Schröder).



*Kat.-Nr. 06*  
*Jevgenij Horvat (Jeff)*  
*Die Umgrabung Europas,*  
*1993*

## Peter Hehner

Geboren 1948 in Remscheid. 1969-73 Studium an der Fachhochschule Köln, Kunst und Design, bei Prof. Will, Prof. Sovak; 1973-78 an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, bei Prof. G. Richter, Malerei und Prof. Sackenheim, Grafik; 1979 Ernennung zum Meisterschüler. 1977-86 Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Köln. 1986 Stipendium Rijkszentrum für Grafik, Kasterlee; 1988 und 1989 Erstellung einer Grafik-Edition. Hehner lebt in Köln.

Seit 1969 Ausstellungen im In- und Ausland, u.a. New York, London, Basel und Kopenhagen.

Darunter:

1978: Graphik-Triennale, Frechen

1981: Einzelausstellung Artothek Remscheid;

Kunstverein Salzburg

1982: "Die letzten 90 Tage", Artothek Köln

### Katalog:

Walter Dohmen, "Der Tiefdruck", Beitrag zur Fotogravur, versch. Editionen, u.a. ARTA-Kunstkreis, Wuppertal 1989

### Kat.-Nr. 07

### Faltungen, 1980

Collagierte Radierung

40 x 32 cm (90 x 65 cm)

bezeichnet, datiert und signiert (unten rechts)

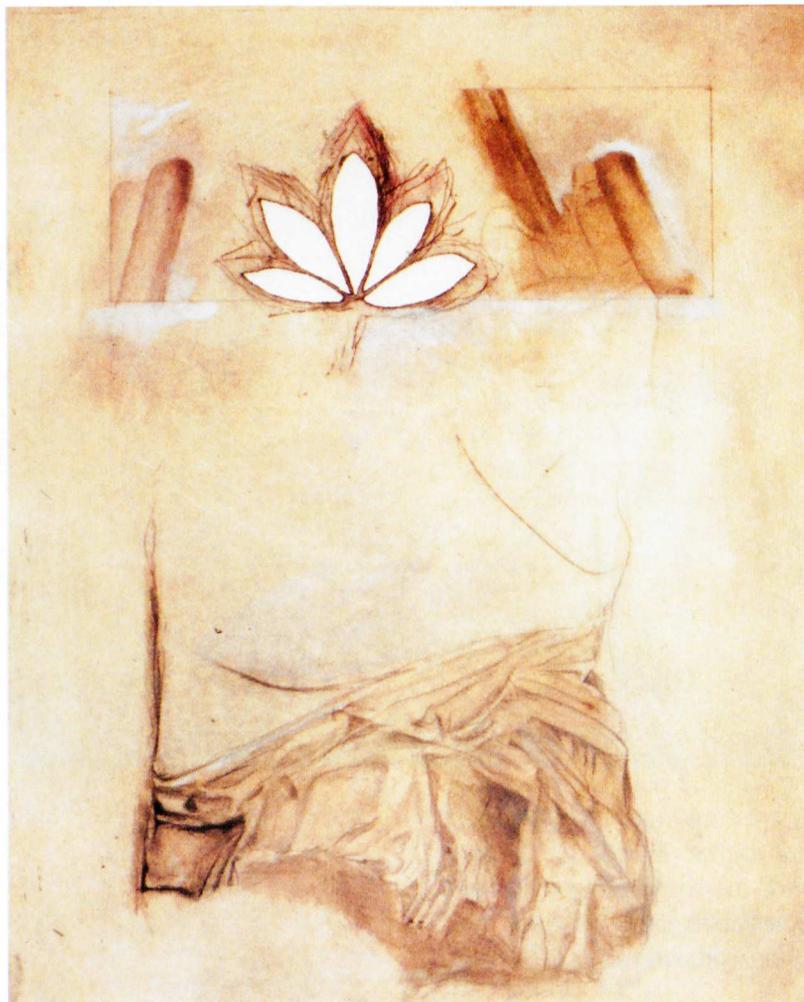
erworben 1984

Standort: D 1.073

Prov.: vom Künstler

"Pasteuse Farben, zarte Verwischungen stehen im Gegensatz zu konkreten und abstrakten Formen. Da ist einerseits der Versuch bzw. die Andeutung der Dreidimensionalität, andererseits immer wieder das Ausbrechen aus diesen abstrakten, teils geometrischen Formen. Peter Hehner erzeugt Gegenpoligkeit, er setzt Kontrapunkte, sei es durch Farben oder Formen."

(Karola Waldek)



## Dieter Horky

Geboren 1943 in Eger/CSSR. Studium der Malerei bei den Professoren Friedrich Vordemberge und Karl Marx, Fachhochschule Köln, Kunst und Design; Meisterschüler. 20 Jahre Lehrtätigkeit an der Fachhochschule für Kunst und Design in Köln; seit 15 Jahren Vorsitzender des Berufsverbandes Bildender Künstler, Köln.

Horky lebt in Köln.

Ausstellungen im In- und Ausland.

Darunter:

Oktober 1984: Berufsverband Bildender Künstler, Köln

und zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen

### Katalog:

1984: Katalog "Dieter Horky. Neue Bilder", Berufsverband Bildender Künstler Köln

### Kat.-Nr. 08

### Dummy Kopf, 1985

Lithographie

58 x 42 cm (78 x 62 cm)

bezeichnet, datiert und signiert (unten rechts)

Auflage: 250/300 (unten links)

erworben 1985

Standort: Bereich P

Prov.: vom Künstler

"Eine Zwischenstation (in seinen Arbeiten) sind die 'Dummies' und 'Fluttermänner': umgeknickte Figuren, die für die Hinfälligkeit, die Gefährdung des Individuums und seine Unsicherheit stehen." (Karl Ruhrberg, 1984)



## Ulla Horky-Heuel

Geboren 1950 in Olpe. 1967-72 Studium der Illustration, freien Grafik und Malerei an der Fachhochschule Köln, Kunst und Design; Meisterschülerin.  
Ulla Horky-Heuel lebt in Köln.

### Einzelausstellungen: (Auswahl)

1982: Kaiserslautern und Hahnenortburg Köln  
1983: Artothek Köln  
1986: Bonn, Wuppertal  
1987: Dortmund, Köln  
1988: Krefeld, Heinsberg  
1989: Artothek Paderborn  
und zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen

### Kataloge:

1986: "Spuren. Ulla Horky" und "Die Wand", Bonn  
1988: "Ulla Horky - Bilder - Skulpturen - Installationen", Heinsberg, Paderborn

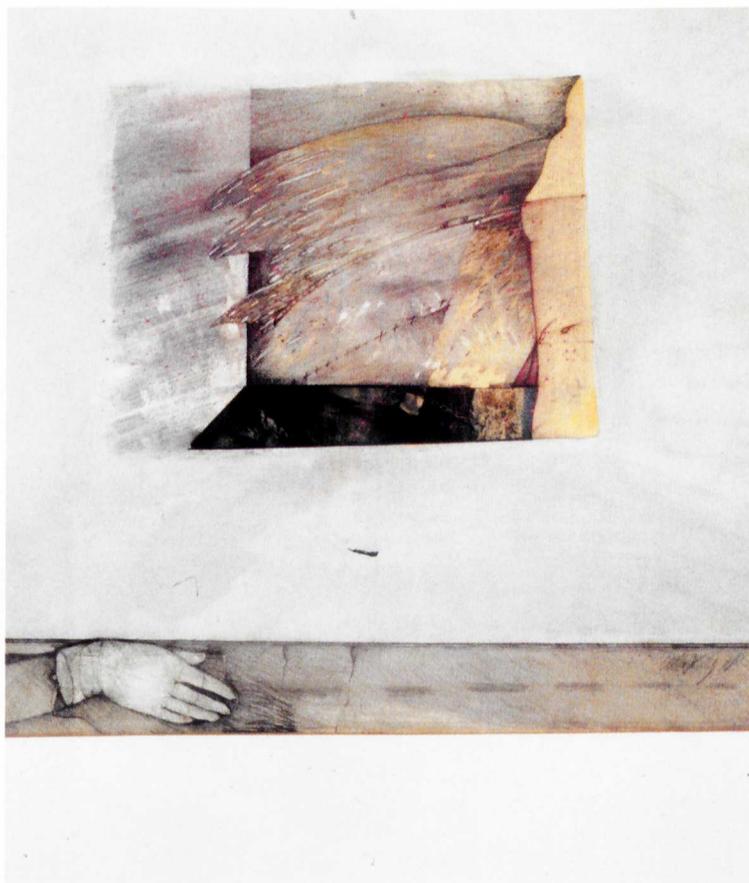
### Kat.-Nr. 09

### Ohne Titel, 1978

Collage, Mischtechnik auf Papier  
46 x 49 cm (103 x 73 cm)  
bezeichnet, datiert und signiert (unten rechts)  
erworben 1984  
Standort: D 1.073  
Prov.: von der Künstlerin

Ulla Horky-Heuel schafft Bilder, Skulpturen, Objekte und Installationen; ihre "thematischen Fragestellungen sind so breit angelegt, daß ihrer Neugier und Leidenschaft, mit allen erdenklichen Materialien zu experimentieren, keine Grenzen gesetzt sind..."

(Renate Puvogel)



## Simon Krenke

Geboren 1969 in Dresden; seit dem 10. Lebensjahr wohnhaft in Bergisch Gladbach, Frankenforst. 1992: Beginn des Studiums "Objekt Design" in Dortmund.

Krenke lebt in Dortmund und Bergisch Gladbach.

### Ausstellung:

1994: Bundesanstalt für Straßenwesen, Bergisch Gladbach

### Kat.-Nr. 10

### Bärbaum, 1993

Mischtechnik auf Hartfaserplatte  
121 x 80 cm

datiert und signiert (unten rechts)  
erworben 1994

Standort: Treppenhaus der Zeile E  
Prov.: vom Künstler (Ausstellung)

Die Arbeiten von Krenke umfassen neben großformatigen Öl- und Temperabildern auch einige Skulpturen, die sich hauptsächlich mit dem Thema der Metamorphose von pflanzlichen, figürlichen bzw. tierischen Elementen beschäftigen. Dabei entstand ein Großteil der Bilder sowohl in klassischer Pinseltechnik als auch in Kombination mit Spachtelarbeit. (S.Ernst-Fuchs)



## Volker Laue

1955 in Lüdenscheid geboren; gelernter Schriftsetzer. 1978-1984 Studium "Freie Kunst und Serigrafie" an der Fachhochschule Kunst und Design, Köln.  
Laue lebt in Köln.

Seit 1983 Ausstellungen, darunter:

1990: Galerie Rolandshof, Remagen; Akademie der Führungskräfte, Linz; Galerie Hausen, Euskirchen

1991: Galerie Villa Rolandseck, Remagen; Eurozentrum, Köln; Haus der Lithographie, Düsseldorf

1992: Galerie der DETECON, Bonn; Bundesministerium für Verkehr, Bonn

1993: Firma Toyota, Köln

1994: Bundesanstalt für Straßenwesen, Bergisch Gladbach; Galerie Villa Rolandseck, Remagen

### Katalog:

1991: "Volker Laue", Galerie Villa Rolandseck, Remagen

### Kat.-Nr. 11

### Die Titanic-Trilogie, 1993

11-Farben-Serigraphie

70 x 100 cm (75 x 105 cm)

bezeichnet (unten links), datiert und signiert (unten rechts)

18er Auflage (9/18)

erworben 1994

Standort: Treppenhaus der Zeile E

Prov.: vom Künstler (Ausstellung)

Die Titanic-Trilogie ist ein eigenständiges Werk, auch wenn die Bezeichnung "Trilogie" ein dreiteiliges Kunstwerk vermuten läßt. Die Benennung als "Trilogie" bezieht sich auf die formale Dreiteilung des Bildes in vertikal unterschiedlich gestaltete Zonen.

(S.Ernst-Fuchs)



## Elke Marialke

Geboren 1945 in Bodman-Ludwigshafen; 1976-78 Dolmetscherschule in Würzburg. 1979-81 Fachoberschule für Gestaltung, Aachen; 1981-88 Studium an der Fachhochschule für Kunst und Design, Köln bei Prof. Sovak; 1990 Meisterschülerprüfung. 1987-92 Lehrauftrag (Seminare und Führungen am Museum Ludwig, Köln).

Elke Marialke lebt in Aachen.

### **Einzelausstellungen:**

1986: Kunstsammlung Eschweiler  
1987: Forum für neuartige Kunst, Aachen  
1990: Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

### **Gruppenausstellungen:**

1983: Galerie Karstadt, Köln  
1984 und 85: Kölnischer Kunstverein (Förderpreis und 3. Preis Grafikwettbewerb)  
1986: "8. Internationale Graphik-Triennale" Frechen (9. Preis)  
1987: Kunstverein Neuwied und "Rhein-Kunst-Triennale", Frechen  
1991: Galerie van der Milve, Aachen

### **Kunst-am-Bau-Projekt:**

1988/89: Wandobjekt im Eingangsbereich der neuerbauten Mensa des Geisteswissenschaftlichen Zentrums der Fachhochschule Köln

## Kat.-Nr. 12

### **Raum-Befindlichkeit-Erfahrung-Möglichkeiten, 1983**

colorierte Radierung

30 x 34 cm (47 x 62 cm)

bezeichnet, datiert und signiert (unten links in der Radierung und unten rechts auf dem Passepartout)

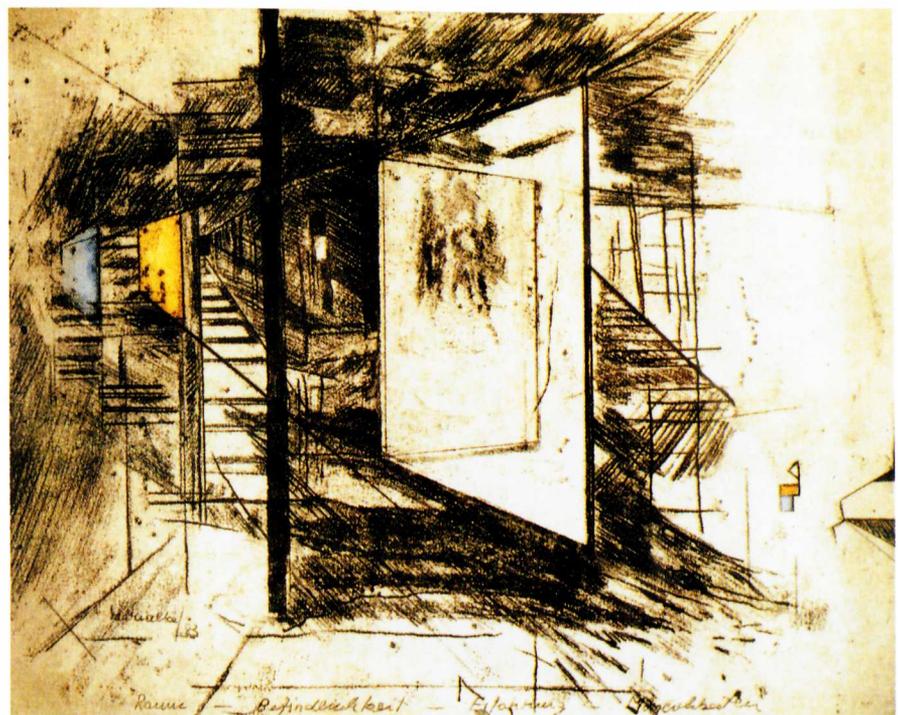
Auflage: Unikat (F.A.)

erworben 1984

Standort: im Bereich P

Prov.: von der Künstlerin

"Das Thema meiner heutigen künstlerischen Arbeit hat sich gegenüber der Zeit, in der die Radierung 'Raum-Befindlichkeit-Erfahrung-Möglichkeiten' entstand, im wesentlichen nicht geändert - allerdings haben sich die künstlerischen Mittel verändert, mit denen ich dem Thema des Raums als Handlungsspielraum, noch mehr als geistigem Raum, nachspüre. Das geschieht in Form reduzierter, strenger Wandobjekte aus Holz/Wellpappe und Siebdruck-Relieftafeln."  
(Elke Marialke, 1994)



## Karin Meiner

1958 geboren in Andernach; Studium Pädagogik, Ethnologie, Philosophie, Musikwissenschaften an der Universität Bonn; danach Kunststudium an der Freien Internationalen Universität (FIU) Düsseldorf bei Stüttgen und Beuys. 1990 Projektstipendium "Mauer-rest-Skulptur" Kunstfonds Bonn.  
Karin Meiner lebt in Burgbrohl.

### Ausstellungen: (Auswahl)

1991: "Auto", Galerie in der Porschehütte, Wolfsburg; Köln  
1992: Düren; Ludwig-Forum für Internationale Kunst, Aachen; "Europäische Skulpturen", Kurpark Bad Neuenahr  
1993: 3. Kunstpreis Malerei-Sport Toto GmbH, Metternich; Koblenz; Kunstverein Jena; Landtag Mainz; Landesvertretung Rheinland-Pfalz, Bonn; Kaiserhalle Burgbrohl; Galerie Villa Rolandseck; Bundesministerium für Verkehr, Bonn; Bundesanstalt für Straßenwesen, Bergisch Gladbach

### Kataloge:

1989: "Rutsch mir den Buckel runter", Schleiden  
1992: "Klasse Bilder und Multimedia", Ludwig-Forum für Internationale Kunst, Aachen

### Kat.-Nr. 13

#### Computerwesen, sich selbst programmierend, 1993

Acryl auf Strukturtapeete  
55 x 55 cm (83 x 73 cm)  
signiert (unten rechts)  
erworben 1993  
Standort: Schulungsraum des Rechenzentrums  
Prov.: von der Künstlerin (Ausstellung)

Meiners Bilder handeln vom Menschen und seiner Umwelt, auch wenn Menschen oft nicht zu sehen sind; dabei drücken ihre Szenerien einerseits Angst und andererseits Hoffnung aus. Ihre Themen einer überzivilisierten Welt mit TV, Ufos und Computer stellt sie in der allgemein verständlichen Bildersprache der Comics dar.  
(S.Ernst-Fuchs)



## Paul Reinehr

1922 in Roderath (Eifel) geboren, Abitur in Aachen, Kriegsdienst; 1946-48 Studium der Architektur und Pädagogik in Aachen; 1960-63 Heilpädagogisches Zusatzstudium in Köln. 1948-86 im Schuldienst; 1965-86 Rektor der Wilhelm-Wagener-Schule (Sonderschule) in Bergisch Gladbach (Refrath).  
Paul Reinehr lebt in Bergisch Gladbach.

### Ausstellungen: (Auswahl)

1976 und 1977: Köln und Bergisch Gladbach  
1977: Gummersbach und Bergisch Gladbach  
1977-1980: Bergische Kunstausstellungen im Klingensmuseum in Solingen  
1980: Kolpinghaus International Köln, Haus Altenberg  
1985/86: in Refrath und Immekeppel  
1987-1992: Bensberger Volksbank  
1991/92: Werkstattgalerie Refrath und Rathausgalerie Odenthal  
1993: Galerie der Firma Madaus, Köln und Dresdner Bank, Bergisch Gladbach

### Kat.-Nr. 14

### Dorf im Herbst, 1980

Aquarell  
34 x 52 cm (53 x 69 cm)  
datiert und signiert (unten links)  
erworben 1993  
Standort: E 2.008  
Prov.: vom Künstler

Die Landschaftsdarstellungen von Reinehr zeigen mit ihrer expressiven Farbgebung den Einfluß des rheinischen Expressionismus; darüber hinaus sind sie bestimmt von Poesie und verspielter Phantasie. Seine Landschaftsidyllen präsentieren sich teils gewagt farbenfroh, teils harmonisch Ton in Ton, aber immer sehr stimmungsvoll.  
(S. Ernst-Fuchs)



## Inventarverzeichnis

Inhalt	Titel	Datierung	Technik	Erwerb	Standort	Kat.-Nr.
Goepfert, Hermann Hölzinger, Johannes Peter	Lichtkinetische Leitbahnen	1980- 1983	Deckenskulptur, Edelstahl	1983	von der Cafeteria über den Eingangsbereich bis in den Flur der Zeile B	Kat.-Nr. 01
Hehner, Peter	Faltungen	1980	Collagierte Radierung	1984	D 1.073	Kat.-Nr. 07
Horky, Dieter	Dummy Kopf	1985	Lithographie	1985	Bereich P	Kat.-Nr. 08
Horky-Heuel, Ulla	Ohne Titel	1978	Collage, Mischtechnik	1984	D 1.073	Kat.-Nr. 09
Horvat, Jevgenij (Jeff)	Die Umgrabung Europas	1993	Skulpturengruppe aus Styropor	1993	nicht installiert	Kat.-Nr. 06
Horvat Jevgenij (Jeff)	Ohne Titel (Götzberg-Köln 90-92)	1993	Acryl auf Presspappe	1993	Kommunikationsraum	ohne Abb.
Horvat, Jevgenij (Jeff)	Ohne Titel (Chailly-Köln 92-92)	1993	Acryl auf Presspappe	1993	Kommunikationsraum	ohne Abb.
Joachim, Dorothee	Close Traffic - Eingefahren	1981	Radierung	1984	D 3.009	ohne Abb.
Joachim, Dorothee	Close Traffic - Abgefahren	1981	Radierung	1984	D 3.009	ohne Abb.
Joachim, Dorothee	Beifahrerlandschaft III	1979	Radierung	1984	D 3.009	ohne Abb.
Korab, Alexander	Straßenszene	1987	Radierung		Kommunikationsraum	ohne Abb.
Knubel, Franz Rudolf	Stein des Mittagsschattens	1982- 1985	Skulptur aus rotem Granit	1985	südwestlich des Haupteingangs	Kat.-Nr. 02
Krenke, Simon	Bärbaum	1993	Mischtechnik auf Hartfaserplatte	1994	Treppenhaus der Zeile E	Kat.-Nr. 10
Laue, Volker	Die Titanic-Trilogie	1993	11-Farben-Serigraphie	1994	Treppenhaus der Zeile E	Kat.-Nr. 11
Marialke, Elke	Raum-Befindlichkeit- Erfahrung-Möglichkeiten	1983	colorierte Radierung, Unikat	1984	im Bereich P	Kat.-Nr. 12
Maur, André	Vorsicht - rotes Licht	1984	Collage	1984	D 2.042	ohne Abb.
Meiner, Karin	Computerwesen, sich selbst programmierend	1993	Acryl auf Strukturapete	1993	Schulungsraum des Rechenzentrums	Kat.-Nr. 13
Meiner, Karin	Computerwesen: Augen zuhaltend	1993	Acryl auf Strukturapete	1993	Schulungsraum des Rechenzentrums	ohne Abb.
Pfahler, Georg Karl	Ohne Titel (Wandgestaltung)	1987	Acrylfarbe auf Strukturapete	erstellt 1987	Besprechungsräume B 5.001, C 3.112b und D 2.109	Kat.-Nr. 05
Reinehr, Paul	Dorf im Herbst	1980	Aquarell	1993	E 2.008	Kat.-Nr. 14
Reinehr, Paul	Scherfbachtal	1980	Aquarell	1992	E 2.008	ohne Abb.
Reinehr, Paul	Dhünnatal	1980	Aquarell	1992	E 2.008	ohne Abb.
Strahl, Ernst J.K.	Bensberger Diptychon Urnatur	1983	Kaseinmalerei auf Holzplatten	1983	Wand zwischen den Ein- gängen des Vortragssaals, gegenüber der Cafeteria im Eingangsbereich	Kat.-Nr. 03
Strahl, Ernst J.K.	Bensberger Farbtrilogie: Der Morgen, Der Mittag, Der Abend	1983	Kaseinmalerei auf Holzplatten	1983	Zentralbereich der Achse D	Kat.-Nr. 04

